# r Führer im Nahethal,

nebst einer vollständigen

## Karte des Nahegebiets,

einer Flora des Nahethales, Postrouten, Stationen und Entfernungen, Münztabelle, Vergleichungstabelle der gangbarsten Münzen, Localnotizen über Behörden, Aerzte, Restaurationen, Badehäuser, Institute Geschäftsleute, Lehrer etc.

für

## Einheimische, Kurfremden des Bades Kreuznach und Reisende,

von

**Ed. Schneegans,**

Verfasser der Chronik Kreuznachs, Erinnerungen eines Kurgastes etc.

**Preis mit Karte cart.: 10 Sgr.**

Kreuznach.

Verlag von **Gebr. Schnabel** (Rossgasse 519), während der Saison **im Kurhause** im sogenannten Fürstenbau.



# Der Führer im Nahethal,

nebst einer vollständigen

# Karte des Nahegebiets,

einer Flora des Nahethales, Postrouten, Stationen und Entfernungen, Münztabelle, Vergleichungstabelle der gangbarsten Münzen, Localnotizen über Behörden, Aerzte, Restaurationen, Badehäuser, Instituten, Geschäftsleute, Lehrer etc.

für

## Einheimische, Kurfremden des Bades Kreuznach und Reisende,

von

**Ed. Schneegans,**

Verfasser der Chronik Kreuznachs, Erinnerungen eines Kurgastes etc.



**Preis mit Karte cart.: 10 Sgr.**

---

Kreuznach.

Verlag von **Gebr. Schnabel** (Rossgasse 519), während der Saison **im Kurhause** im sogenannten Fürstenbau.

Druck und Papier von F. Wohlleben.

# Inhalts - Verzeichniss.

Seite

# I.

## Das Nahethal

gehört, seitdem Kreuznachs Najade von Tausenden Genesener gepriesen wird, zu den besuchtesten Nebenthälern des Rheins, und wer es einmal durchwandert hat, dessen Erinnerung weilet gewiss gerne bei den mancherlei Reizen, die es in so reicher Fülle auf seinen Höhen wie durch seine Tiefen hin dem aufmerksamen und empfänglichen Besucher darbietet. Es ist ein Theil des grösseren Landstriches zwischen Rhein, Mosel und Saar, in welchem seit dem Ende der römischen Herrschaft immer der Deutsche sein Wesen getrieben, bis am Anfange dieses Jahrhunderts der Franzose darin eine kurze Zeit den Herrn gespielt, heute aber die Könige von Preussen und Baiern, die Grossherzöge von Oldenburg und Hessen-Darmstadt und der Landgraf von Hessen-Homburg gebieten.

Zwei mächtige Gebirgszüge zwischen Rhein und Mosel durchlaufen diesen Landstrich, nach allen Seiten hin ihre knotigen Arme ausstreckend und bald zu schwindelnder Höhe aufsteigend, bald in sanfte Hügel oder fruchtbare Thäler sich verlierend.

Der eine derselben erhebt sich nahe der Moselquelle aus einem tausend Fuss hohen Plateaulande und streicht unter dem Namen Vogesen (Wasgau) fast parallel mit dem fünf Meilen entfernten Rheine 30 Meilen nordwärts bis westlich von Worms. Der Hauptrücken aber wendet sich zur Lauter, nimmt hier den Namen

Hardt an und dacht sich in die zum Theil mit Torfmoor gefüllte Berglücke von Kaiserslautern (800 F. hoch) ab, steigt jedoch vier Meilen westlich von Worms nochmals zum majestätischen Donnersberge auf. Dieser erreicht auf dem Königsstuhle eine Höhe von 2090 F. und bietet bei einer Länge von $1\frac{1}{2}$ Meilen und einer Breite von 1 Meile oben noch eine Fläche von 2000 Quadrat-Fuss dem Getreidebau dar, während seine Seitenwände von Eichen-, Buchen- und Birkenwäldern starren.

Der andere jener Gebirgszüge, der Hunsrück, ist ein ödes, plattgedrücktes, waldiges Gebirg, im Ganzen zwar niedriger als die Vogesen, aber doch noch eine Höhe von 2500 F. erreichend, nimmt an der Saar die Berghügel der Vogesen auf und streckt von da nordostwärts längs der Mosel seinen breiten Rücken unter dreifachem Namen bis zum Rheine von Bingen bis Koblenz aus. Sein westlicher höchster Theil heisst Hochwald, sein mittlerer Idarwald und sein östlicher Soonwald, auch Hunsrück im engeren Sinne.

So rauh und kalt indessen dieses Hochland im Allgemeinen ist, so sind doch auch seine Böschungen und Endspalten häufig ebenso gesegnet an den köstlichen Gaben des Bodens, als die frucht- und weinreichen Abhänge der Hardt.

Zwischen die Abfälle dieser beiden grossen Gebirgszüge, der Hardt und des Donnersberges einerseits und des Hunsrückens andernseits, drängt sich durch ein überhaupt enges und steil eingerissenes Thal in nordöstlichem Laufe

## II.

# Die Nahe.

Nachdem sie ihrer Wiege auf dem Hochwalde am Berge Homerich zwischen Selbach und Tholey im Nahebruch entstiegen, durch-

eilt sie in stürmischer Hast eine Wegestrecke von etwa 12 preuss. Meilen, um sich bei Bingen unter dem Parallel der Mainmündung in die Arme des Rheines zu werfen. Nicht als Bettlerin kommt sie zu ihm, sondern als Morgengabe führt sie ihm zugleich die bald klaren und ruhigen, bald wildtosenden Gewässer der Waldbäche zu, welche aus den Nebenthälern ihres Gebicts ihr den Tribut der benachbarten Berge bringen. Linksher vom Hochwald empfängt sie bei Oberstein den Idarbach, vom Idarwald bei Kirn den Hahnebach, vom Soon bei Martinstein den Simmerbach, in Kreuznach den Ellerbach und zwischen Bretzenheim und Langenlonsheim den Guldenbach, rechtsher von den Abfällen der Hardt bei Staudernheim den Glan mit der Waldlauter und von den Höhen des Donnersberges bei Ebernburg die Alsenz, unterhalb Bretzenheim die Appel und an Genzingen den Wiesbach.

Auch rauscht sie nicht immer so ruhigen Laufs einher, sondern, geschwellt durch Regengüsse oder den rasch geschmolzenen Schnee der zufallenden Bergwände, richtet sie durch ihre wildgewordenen Fluthen oft gräuliche Verwüstungen an und lässt den Uferbewohnern manchmal nur das nackte Leben übrig.

## III.

## Der Wasserlauf der Nahe

ist zwar, wenn man von ihrer Quelle bis zur Mündung eine gerade Linie zieht, nordöstlich; doch behält sie diese Richtung nicht stets bei, sondern, von entgegentretenden Bergen abgewiesen, wendet sie sich von Kirn bis Münster am Stein in vielerlei Krümmungen östlich und von dort mit geringer Abweichung bis zur Mündung nördlich. Man unterscheidet daher eine obere Nahe von Selbach bis Kirn, eine mittlere von Kirn bis Münster am Stein und eine untere von Münster bis Bingen.

## IV.

## Die Ufer der Nahe

auf beiden Seiten von der Wiege bis unterhalb Nohen mit den Ortschaften Selbach, Neunkirchen, Gonnesweiler, Nohfelden und Nohen, sind oldenburg-birkenfeldisch; von Nohen bis Kirn aber nur das linke Ufer mit den Ortschaften Kronweiler, Oberstein, Weierbach, Fischbach und Sulzbach. Von Kirn bis zum Rheine gebietet Preussen über das linke Ufer mit den Städten Kirn, Sobernheim und an beiden Ufern Kreuznach, und den Ortschaften Kirn-Hochstätten Johannisberg, Martinstein, Boos, Schloss- und Thalböckelheim, Niederhausen, Norheim, Münster am Stein, Bretzenheim, Langenlonsheim, Laubenheim, Sarmsheim und Münster bei Bingen. Preussisch ist auch das rechte Ufer von unterhalb Nohen bis Kirn gegenüber mit den Ortschalten Nohbollenbach, Nieder-Weyerbach und Bärenbach; von dort aber lehnen sich an dasselbe die hessenhomburgischen Orte Nieder-Hochstätten, Merxheim, Meddersheim und Staudernheim, worauf die rheinbaierischen Orte Oberhausen und Ebernburg an der rechten Nahseite folgen. Unterhalb Kreuznach gehört das rechte Nahufer mit den Ortschaften Planig, Genzingen, Grolsheim, Sponsheim, Diedersheim und Büdesheim zu Hessen-Darmstadts Gau.

## V.

## Das Klima, die Beschaffenheit und die Erzeugnisse des Bodens, sowie die Eigenthümlichkeit und Gesittung der Bewohner des Nahethals unterscheiden sich merklich

und scheinen die Abtheilung desselben in die oben berührten drei Theile vollständig zu rechtfertigen.

Denn das obere Nahethal starrt von kahlen oder waldbedeckten Felswänden, zwischen denen enge Thäler sich mühsam durchwinden, hat im Ganzen ein feuchtes, der Pflanzenwelt sehr ungünstiges Klima. Namentlich schadet derselben bei ihrem Erwachen im Frühling, bei ihrem fröhlichen Gedeihen im Sommer und ihrem Reifen im Herbste ein empfindlicher Wechsel der Temperatur, welcher selbst an den verschiedenen Tageszeiten auf unerträgliche Sonnenhitze frostige Kühle folgen lässt. Daher beschränkt sich der Ackerbau meist auf Kartoffeln und Hafer, und nur an wenigen Orten verkünden fruchtbarere Erdspalten und Schrägflächen den reicheren Segen, welchen die Natur dem angestrengteren Fleisse den gemüthlichen und umsichtigen Bewohnern des oberen Nahethals auch nicht ganz versagt hat. Einen höchst lieblichen Eindruck macht nur das Idarthal, wahrend Oberstein unser romantisches Interesse anzieht.

Das mittlere Nahethal beginnt bald hinter dem freundlichen Kirn bei Martinstein sich zu erweitern und bietet von da bis Münster am Stein dem Auge auf beiden Seiten des Flusses nicht nur herrliche Felsparthieen, mit den Trümmern alter Burgen oder kräftigem Laubholzwuchse geschmückt, sondern auch in reicher Fülle lachende Fluren von grosser Fruchtbarkeit, üppige Wiesengründe und weinreiche Bergabhänge, unter welchen dem Monzinger die Palme gebührt. Stattlichere Ortschaften lehnen ihre schmucken und reinlichen Häuser an die Ufer der Nahe oder der Landstrasse, die von Sobernheim aus die Schlangenwindungen des Flusses im Bogen umgeht und über Waldböckelheim, Weinsheim und Rüdesheim nach Kreuznach führt; kräftigere Gestalten und fröhlichere Gesichter verkünden allenthalben die Wohlhabenheit der Bewohner und die mildere Luft, unter der sie sich der reicheren Geschenke der Fluren und der süssen Gabe des Lyaeus erfreuen.

Die Perle des Nahethales ist indessen erst die Strecke von Münster am Stein bis Bingen, ein weiter von Bergen umschlossener Kessel. Eine mittlere Temperatur von 18° Réaumur im

Sommer und von 10—11° im Frühling und Herbst, ein geringer Wechsel derselben zu den verschiedenen Tageszeiten, selten zerstörende Wetter, meist nur reinigende Winde und befruchtende Regen, ungehinderter Sonnenstrahl, des Erdreichs höchste Fruchtbarkeit, welche den Anbau der edelsten Feldfrüchte, vieler zarten Blumen und Gesträuche und der köstlichsten Obstbäume gestattet, langgedehnte Berghügel mit kunstreichen Pflanzungen der besten Rebensorten, zahlreiche Ortschaften und Flecken mit geräumigen, stolzen Bauernwohnungen, die mancher Stadt zum Schmucke gereichen würden, im Vordergrunde derselben die Stadt Kreuznach an beiden Ufern der gastlichen Nahe mit ihren herrlichen Anlagen, prächtigen neuen Gebäuden und einer Umgebung, reizend durch eigenthümlichen Wechsel der anmuthigsten und kühnsten Werke der Natur; dabei ein zahlreiches Völkchen, gesund und stark, heiter und redselig, offen und gastfrei, aufbrausend und schnell versöhnt, bieder und deutsch gesinnt: das Alles macht diesen Theil des Nahethales zu einem kleinen Paradiese, welches der Bewohner mit Liebe umfasst und der Fremde nur ungern wieder verlässt.

## VI.

# Die Geschichte dieses Landstriches

ist reich an den merkwürdigsten Begebenheiten.

Nach des römischen Feldherrn und Geschichtschreibers Julius Cäsar Bericht hatten sich in grauer Vorzeit vom grossen Schwabenbunde jenseits des Rheines drei Gauvölker, die Elsässer, Neumäkler und Wangionen losgelöst und das linke Rheinufer von der Jll bis zur Nahe in Besitz genommen. Den Wangionen von Worms bis zur Nahe reichten die Trierer die Hand, welche vom linken Naheufer bis über die Mosel hinaus wohnten. Cäsar unterwarf mit Gallien (58 — 50 v. Ch.) auch das Nahegebiet der römischen Herr-

schaft und Kaiser Augustus theilte es zu Gallia belgica. Höchst ungern ertrugen indessen seine Bewohner das römische Joch; denn sie schlossen sich unter dem Trierfürsten J. Tutor der gewaltigen Empörung des Civilis an, mussten aber auch (67 n. Chr.) seine Niederlage auf dem Rupertsberge bei Bingen theilen. Bald nachdem die Römer sich des Landes bemächtigt hatten, führten sie alle die bürgerlichen und kriegerischen Einrichtungen ein, welche ihre Herrschaft etwa 500 Jahre lang zwischen Rhein und Mosel sicherten. Das Drususthor und der Drusus- oder Draisbrunnen zu Bingen, die Drusussbrücke über die Nahe, das römische Mantelwerk der Heidenmauer zu Kreuznach, der Römerberg und die Ueberbleibsel von Bädern zu Windesheim am Guldenbach, die mächtigen Reste grosser steinerner Heerwege, auf denen der römische Soldat in schnellen Märschen dem bedrohten Punkte zueilen konnte, insbesondere im Langenlonsheimer Walde, dann von Bingen über Stromberg und Kirchberg nach St. Goar und Boppard, endlich eine Menge im Nahegebiet aufgefundener römischer Geräthschaften und Münzen in Gold, Silber und Bronze geben unwiderlegliches Zeugniss vom Walten und Schaffen jenes Volkes in diesem Landstriche.

Bei der grossen Völkerwanderung der Franken, Allemannen, Vandalen, Alanen und Hunnen brausste der Sturm auch über das Nahegebiet und zerstörte die meisten Schöpfungen der Römer darin. Characteristisch schildert Armonius die Veranlassung dazu.

„Unter Kaiser Honorius", sagt er, „verliess der Wenden-König Kroch mit Schwaben und Alanen seine Heimath, um in Gallien sein Glück zu versuchen. Zuvor hatte er seine Mutter gefragt, wie er am sichersten sein Andenken verherrlichen könne, und diese hatte ihm erwiedert: „mein Sohn, willst Du Deinen Namen verewigen, so ziehe hin, reisse nieder, was andere mit vielen Kosten erbaut haben, und rotte aus die Völker, die Deiner Stärke unterliegen müssen; denn schönere Werke kannst Du nicht aufführen, als die Römer; auch kannst Du ihren Kriegsruhm nicht besser verdunkeln, als durch

eine allgemeine Zerstörung ihres Reiches." Kroch nahm der Mutter Rath wie einen Göttersspruch auf, ging sogleich auf einer Brücke bei Mainz über den Rhein, verwüstete diese und andere Städte am Rheinufer und setzte zerstörend seinen Zug durch Gallien fort."

Was Kroch übrig gelassen, vertilgte (475 n. Ch.) mit Feuer und Schwert „die Geissel Gottes", der noch wildere Hunnen-König Attila; und doch behauptete sich noch der römische Adler in dem verwüsteten Lande, bis der Franken-König Chlodwig, nach Niederwerfung der Allemannen bei Zülpich (496), ihn auf immer aus Gallien verscheuchte.

Mit den Franken trat die Gauverfassung ins Leben und aus ihr entwickelte sich bis um's Jahr 1000 das Lehenswesen. Land und Volk wurde in Herzogthümer, Gaue, Hundreden (hundert Freihöfe) oder Centgrafschaften und Gemeinheiten und zwar für Krieg und Frieden eingetheilt. Zum rheinfränkischen Herzogthume gehörten auf dem linken Rheinufer der Speier-, Worms- und Nahgan. Dieser wurde von der Selz, Blies, Simmer und Heimbach begrenzt; längs der Heimbach aber bis zur Mosel dehnten sich der Hundsrück- und Trachgau aus, welche von der Simmer durchströmt wurden. Die Herzöge des Nahgaus scheinen ihren Sitz zu Bingen gehabt zu haben, bis nach des heiligen Rupertus Tode zu Ludwig, des Frommen, Zeiten seine Herrschaften auf der linken Nahseite an die nächsten Anverwandten, die spätern Grafen von Sponheim übergingen, welche erst zu Sponheim, dann (1241) zu Kreuznach residirten.

Die Grafen des Hunsrücks nannten sich von diesem „rauhen und wilden" Gebirgslande Rau- oder Wildgrafen, bauten bei ihren Eisenschmieden die alte Schmiedburg und an der Simmer die Stadt Simmern. Die Grafen des Trachgaus hiessen Rauinger und führten meist den Taufnamen Berthold. Sie erbauten die Feste Rauingersburg (Ravengiersburg), hatten aber in der Folge ihren Grafensitz zu Stromberg. Da Graf Berthold kinderlos blieb, verwandelte er Ravengierburg in ein Kloster (1074), und seine Herrschaften fielen theils

an die Grafen von Sponheim und die Rauh- und Wildgrafen, theils an die Grafen zu Stahleck im Trachgau.

Als die Herzöge den deutschen Königen durch ihre Macht gefährlich zu werden begannen, setzte ihnen Kaiser Otto, der Grosse, Pfalzgrafen zur Seite, angeblich, um in des Königs Namen die Rechtssachen zu richten, welche bei Hofe angebracht wurden, in der That aber um ihre Macht zu brechen, und so auch im rheinfränkischen Herzogthume, wo Graf Eberhard sich gegen ihn empört hatte. Allein die Pfalzgrafen wussten gar bald die ihnen verliehene Gewalt zu ihrer eigenen Erhebung zu benutzen. Denn nach dem Absterben der alten rheinfränkischen Herzöge behaupteten sie, an deren Stelle getreten zu sein, und griffen kühn nach der Obergewalt über das ganze Gebiet des alten Herzogthums. Dem widersetzten sich aber die geistlichen Fürsten von Trier, Cöln, Mainz, Speier und Worms, und es kam zu einem Kampfe, in welchem Feuer und Schwert wütheten.*)

Als endlich die Pfalzgrafen sahen, dass sie mit Waffengewalt nichts ausrichten würden, bequemten sie sich auch, Länder und Herrschaften von den geistlichen Herren unter dem Titel von Kirchenvögten

*) Kaiser Friedrich I. verurtheilte desshalb den Pfalzgrafen Hermann zum „Hundetragen", einer entehrenden Strafe, die er nicht zu ertragen vermochte.

„Und er ruft die Namen allzumal
Und die treuen Diener in den Saal. — —

„Lebet wohl!" so ruft er endlich aus,
„Ewig lass' ich nun mein Vaterhaus
Und verborgen hinter Klostermauern
Will ich ob verlorner Ehre trauern."
Eilig legt er seine Rüstung ab
Und ergreift den dürren Pilgerstab.

Alle weinen, alle klagen laut,
Die so kuhn und stolz ihn geschaut,
Und sie sinken flehend vor ihm nieder;
Aber schweigend steigt der Graf hernieder,
Denn beschlossen ist sein Heldenlauf,
Und ein stilles Kloster nimmt ihn auf."

(Adelh. v. Stolterfoth.)

und Lehen in Empfang zu nehmen. So erhielten sie selbst ihren Stammsitz Stahleck von den Bischöfen von Cöln und ihre künftige Hauptstadt Heidelberg von den Bischöfen von Worms. Dagegen übten sie nach der Besitznahme von Alzei und der Umgegend „auf dem Steine" daselbst die oberlehensherrliche Gewalt des alten Herzogthums ohne Widerspruch über diejenigen Familien, deren Ahnen entweder einst Gaugrafen gewesen oder beträchtliche Güter und Herrschaften im Gaue geerbt hatten; so über die Grafen von Sponheim, die Rau- und Wildgrafen, die Grafen von Veldenz, Falkenstein und Zweibrücken und andere Dynasten des alten Nahgaus. Solche beträchtliche Macht suchten selbst die deutschen Kaiser ihrem Hause einzuverleiben. Als daher Pfalzgraf Conrad von Stauffen ohne männliche Erben blieb, verlangte Kaiser Heinrich VI. seiner Tochter Agnes Hand für einen Verwandten; aber bereits hatte Herzog Heinrich von Braunschweig ihr Herz erobert und wurde durch sie Pfalzgraf. Aus dieser Affaire d'Amour entstand die Sage vom Pfalzgrafenstein und dem Kämmerlein darin:

„Als nämlich", erzählt Vogt in seinen rheinischen Geschichten und Sagen, „der Pfalzgraf von dem Umgange seiner Tochter mit dem Braunschweiger Umgang erhielt, liess er, weil er den Zorn des Kaisers fürchtete, die Feste unter Bacharach mitten im Rheine erbauen und sperrte darin seine Tochter ein, auf dass sie von allen Verführungen des Braunschweigers frei und gewahrt bleiben möge. Allein weder die Tiefe des Rheines noch die Härte der Mauern konnten die List und Macht der Liebe abhalten. Heinrich wurde von der Mutter unterstüzt und heimlich unter Pilgerkleidern in die Feste eingelassen. Die beiden Liebenden genossen das höchste Glück der Jugend mitten in einem Gefängnisse. Nach einiger Zeit wurde die Prinzessin gesegnet, und nun trat die listige Mutter zu dem Pfalzgrafen und entdeckte ihm das seither verborgene Geheimniss."

Der Pfalzgraf entdeckte es dem Kaiser und dieser, durch einen Trauungsact von der Vermählung des Paares überzeugt, genehmigte

dieselbe; aber der Vater lies zur Sicherheit für die Zukunft in dem Schlosse im Rheine ein enges Kämmerlein zubereiten, worin alle kommende Pfalzgräfinnen den Stammfürsten zur Welt bringen sollten.

Heinrichs Tochter Agnes wurde die Gemahlin Ottos VI. von Wittelsbach, und so gelangte dies Haus zur Pfalzgrafschaft bei Rhein.

Als der heilige Bonifacius die deutschen Kirchen auf dem linken Rheinufer wieder hergestellt hatte, theilte er sie in Primate, Erzbisthümer, Bisthümer, Diaconate und Pfarreien; doch enstanden bald neben und unter den Bisthümern auch Klöster und Münster, anfänglich als geistliche Volksschulen meist mit des heiligen Benedict Regel, später als Zufluchtsstätten eines lediglich Gott geweihten Lebens. Zur Unterhaltung wurden ihnen von den Königen und Mächtigen Güter und Besitzungen angewiesen, welche unter der Gerichtsbarkeit der Grafen und Centener standen. Als diese aber ihre Stellen erblich machten und das Land in Eigenthum verwandelten, entzogen auch die geistlichen Herren ihre Besitzungen den ordentlichen Gerichten und bestellten, weil sie selbst an der Ausübung des Blutbannes gehindert waren, Vögte, die statt ihrer zu Gericht sassen. Allein auch diese wussten nach und nach solche Lehen erblich zu machen; so die Rheingrafen im Rheingaue unter dem Krummstabe zu Mainz, bis sie wegen Theilnahme an der Fehde der Grafen von Sponheim wider Mainz aus dem Rheingau verbannt wurden und sich im Nahgau niederliessen.

Jeder Franke oder Freie war Besitzer eines Freigutes und als solcher Genosse einer Hundrede. Mit zunehmender Bevölkerung wuchsen bald eine Menge von Freihöfen in Dörfer und Städte zusammen. Da indessen die adelich-freien Männer die Wohnung in Städten und Dörfern für unedel hielten, so trennten sie ihre Höfe von denen der gemeinen Freien und verlegten ihre Stammschlösser aus den wehrlosen Thälern auf steile, unzugängliche Höhen und Felsen, nach denen sie sich nannten, wie die Herren von Stahleck, Frankenstein, Gutenberg, Sickingen, Stromberg, Böckelheim u. a. m.

Durch Kauf oder Kirchenschutz, oder durch die Gunst der Könige und Grafen machten sie sich bald frei, während die Dörfer und Höfe der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit unterworfen blieben.

Auf diese Weise gelangten die Erzbischöfe von Mainz, Cöln und Trier, die Bischöfe von Worms und Speier, die Grafen von Sponheim, die Rau- und Wildgrafen, die Pfalz- und Rheingrafen und eine Menge anderer weltlicher und geistlicher Gebieter in den Besitz des Nahgebietes und übertrugen ihre Herrschaften und Güter erblich an ihre Nachfolger, bis durch das Absterben des mächtigen Grafengeschlechts zu Sponheim (1437), durch die Verheirathung der Veldenzischen Erbtochter Anna an den Pfalzgrafen von Simmern (1444) und den Heimgang auch dieses Dynastengeschlechts Kurpfalz, Baden und das wild- und rheingräfliche Haus die ansehnlichsten Herren des Nahegebietes wurden und ihre Besitzungen in Ober- und Unterämter eintheilten.

So blieb es, bis die französische Staatsumwälzung alles bis dahin bestehende Recht über den Haufen warf, und die Gewalt der Waffen den Lüneviller Frieden (1801) dictirte, wonach das Nahegebiet mit dem linken Rheinufer an Frankreich abgetreten wurde. Indessen erbleichte Napoleons Stern bald wieder; seine Schaaren wurden in Russland, auf den Feldern von Leipzig und auf der Höhe von Belle-Alliance geschlagen, und der Wiener Congress (1815) theilte das Nahegebiet sechs Herren zu, von denen indessen der Herzog von Sachsen-Coburg seinen Antheil an Preussen abtrat, welches denselben, als Kreis St. Wendel, dem Regierungsbezirke Trier zufügte.

## VII.

## Verschiedene Kunststrassen

führen durch das Nahegebiet und seine Seitenthäler. Solche sind:

1. Von Kreuznach nach Bingen zwei:
   a) eine (2 Meilen) auf dem linken preussischen Nahufer über Bretzenheim, Langenlonsheim, Laubenheim, Sarmsheim und Münster bei Bingen mit mehrmaliger täglicher Eilwagen- und Omnibus-Verbindung, und
   b) eine zweite (2 1/2 M.) auf dem rechten hessendarmstädtischen Naheufer über Planig, Genzingen, Grolsheim, Sponsheim, Diedersheim und Büdesheim.
2. Von Krenznach nach Stromberg zwei mit täglicher Eilwagen-Verbindung:
   a) eine (2 M.) über Windesheim und Schweppenhausen, und
   b) eine zweite (3 1/2 M.) über Bingerbrücke, Weiler und Waldalgesheim.
3. Von Kreuznach nach Koblenz mit täglicher Eilwagen-Verbindung:
   a) ausser der Rheinstrasse (10 1/2 M.) über Bingerbrücke, Bacharach, St. Goar und Boppard.
   b) eine zweite (12 1/4 M.), die Hunsrückerstrasse, über Stromberg, Simmern und Boppard.
4. Von Kreuznach nach Birkenfeld zwei:
   a) eine meist auf dem linken Nahufer (9 1/4 M.) über Sobernheim, Kirn und Oberstein mit täglicher Eilwagen-Verbindung, und
   b) eine zweite auf der rechten Nahseite (10 1/4 M.) über Waldböckelheim, Meisenheim, Grumbach und Baumholder mit theilweiser Eilwagen-Verbindung.
5. Von Kreuznach nach St. Wendel zwei:
   a) eine (12 1/2 M.) über Birkenfeld (4. a.) und Nohfelden mit täglicher Eilwagen-Verbindung, und
   b) eine zweite (11 3/4 M.) über Meisenheim (4. b.), Grumbach, Baumholder und Freisen mit theilweiser Eilwagen-Verbindnng.
6. Von Kreuznach nach Trier zwei mit täglicher Eilwagen-Verbindung:

a) eine (16 1/2 M.) über Birkenfeld (4. a.) und Hermeskeil, und
b) eine zweite (18 1/2 M.) über Bingerbrück, Stromberg, Simmern, Büchenbeuern, Berncastel und Hetzerath.

7. Von Kreuznach nach Saarlouis mit täglicher Eilwagen-Verbindung:
eine (16 3/4 M.) über Birkenfeld (4. a.), Tholey und Lebach.

8. Von Kreuznach nach Saarbrücken vier:
a) eine (17 1/2 M.) über St. Wendel, Ottweiler und Friedrichsthal, mit täglicher Eilwagen-Verbindung,
b) eine zweite (17 1/2 M.) über Birkenfeld (4. a.), Tholey und Lebach mit täglicher Eilwagen-Verbindung,
c) eine dritte (16 3/4 M.) über Meisenheim, St. Wendel (5. b.), Ottweiler und Friedrichsthal mit theilweiser Eilwagen-Verbindung, und
d) eine vierte (17 1/2 M.) über Meisenheim, Grumbach, Baumholder, Kusel, Brücken, Homburg und Rohrbach mit theilweiser Eilwagen-Verbindung.

9. Von Kreuznach nach Kaiserslautern zwei:
a) eine 7 1/2 M.) über Fürfeld, Alsenz, Rockenhausen, Winnweiler und Sembach mit täglicher Eilwagen-Verbindung, und
b) eine zweite (9 1/4 M.) über Alzei, Kirchheim-Bolanden, Standenbühl und Sembach mit theilweiser Eilwagen-Verbindung.

10. Von Kreuznach nach Zweibrücken drei:
a) eine (14 M.) über Kaiserslautern (9. a.), Landstuhl, Bruchmühlbach und Homburg mit täglicher Eilwagen-Verbindung,
b) eine zweite über Kaiserslautern (9. b.) (15 3/4 M.)
c) eine dritte (14 1/2 M.) über Meisenheim und Homburg (8. d.), beide letztere mit theilweiser Eilwagen-Verbindung.

11. Von Kreuznach nach Mainz drei:
a) eine (5 1/2 M.) über Bingen und Nieder-Ingelheim mit täglich mehrmaliger Eilwagen-Verbindung,
b) eine zweite (5 1/2 M.) über Sprendlingen und Nieder-Ingel-

heim mit täglicher Eilwagen-Verbindung von Sprendlingen nach Mainz ($3\frac{1}{2}$ M.), und

c) eine dritte ($6\frac{1}{4}$ M.) über Wörrstadt und Nieder-Olm mit täglicher Eilwagen-Verbindung von Wörrstadt nach Mainz. (3 M.)

12. Von Kreuznach nach Mannheim
eine ($10\frac{1}{4}$ M.) über Fürfeld, Alzei, Worms und Oggersheim mit täglicher Briefpost- und theilweiser Eisenbahn-Verbindung.

13. Von Kreuznach nach Oppenheim
eine (6 M.) über Wörrstadt mit theilweiser Eilwagen-Verbindung.

14. Von Baumholder nach Birkenfeld
eine ($2\frac{1}{4}$ M.) mit wöchentlich dreimaliger Eilwagen-Verbindung.

Nach dieser allgemeinen Darstellung können wir zum Einzelnen übergehen.

## VIII.

# Kreuznach.

Des ganzen Nahgebietes köstlichster Schmuck ist Kreuznach, zwar nur eine Stadt von etwa neunthalbtausend Seelen mit ungefähr 900 Wohnungen und im Innern keineswegs ansehnlich; aber nach aussen hin geschmückt durch alle Reize der Natur und Kunst und durch eine Gottesgabe begnadigt, die ihren Namen dankbar preissen lässt in nahen und fernen Landen.

### 1. Geschichtliches.

Kreuznach (Crucenacum) erhielt wahrscheinlich seinen Namen von einem durch die ersten Heidenbekehrer am Wasser (ach von aqua) errichteten Kreuze und durch die Römer unter Claudius Drusus (12 v. Ch.) ein Kastell, welches seinem Umfange nach zu den Winterlagern gehörte und der Binger Besatzung (milites Bingenses) zur Rückzugsstation diente. Die fränkischen Könige gründeteu dabei

einen Königshof (Palatium) und zählten den Ort zu ihren Kammergütern, bis Kaiser Heinrich IV. mit Bewilligung des Grafen Eberhard (1065) den Königshof mit anklebenden Rechten, Gütern und Gefällen dem Hochstifte von Speier schenkte. Die gaugräfliche Gerichtsbarkeit aber über die Burgmannen mit den lehensherrlichen Einkünften, dem kirchlichen Patronato und zwei Mühlen ging an die Grafen von Veldenz, eine jüngere Linie der Grafen des Nahgaues über.

Die Grafen von Sponheim, die sich als Erben des heiligen Rupert und als Nachfolger Eberhards betrachteten, ertrugen jene Schenkung keineswegs gleichgültig, sondern neckten die Bischöfe von Speier, sogar durch den Bau eines neuen Schlosses in der Stadt, so lange, bis Bischof Konrad V. von Speier, ein naher Verwandter der Sponheimer, alle seine Besitzungen und Rechte (1241) um 1100 Mark Silber an den Grafen Heinrich von Sayn verkaufte, dessen Erbschwester Adelheid sich mit Gottfried III. von Sponheim vermählte. Dieser hinterliess drei Söhne: Johann I., Stifter der Starkenburger Linie in der hintern Grafschaft Sponheim, Heinrich, durch Heirath Grafen von Heinsberg, und Simon II., Gründer des Sponheim-Kreuznacher Grafengeschlechts. Dieses Simon Nachkommen erhoben Kreuznach rasch zu einer blühenden Stadt. Gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts bestand sie schon ans zwei Stadthälften, blickte stolz auf die spätere Simmerer-Hofburg und zur Kauzenberger Feste hinauf, hatte innerhalb seiner Ringmauern einen ansehnlichen Hof von Burgmannen hochberühmter adeliger Namen und erfreute sich vieler Freiheiten und einer für die damalige Zeit bewunderungswürdigen Verfassung mit Zünften und einem Stadtrathe. Auch die steinerne Brücke über die Nahe und eine prachtvolle gothische Kirche unterhalb der Brücke waren Werke jenes Herrschergeschlechts, das mit Elisabeth, Simons IV. Erbtochter, und Johann V., von Starkenburg († 1437) zu früh für Kreuznach erlosch. Seine Erben wurden Kurpfalz, Baden und Veldenz, ein jedes nach Fünfteln, wobei es aber keineswegs verblieb, sondern es wechselte diese Ordnung durch Kauf und Wie-

derkauf, Erlöschen der alten und Auftauchen neuer Linien in vielfach verschlungener Weise, bis 1673 Kurpfalz und Baden die alleinigen Herren der vorderen Grafschaft Sponheim wurden.

Unter den mancherlei Heimsuchungen, welche die Stadt während ihrer Fünftel-Herrschaft zu erdulden hatte, stehen oben an die Schrecken des dreissigjährigen Krieges. Von den Spaniern unter Spinola (1620), von den Schweden unter Gustav Adolph (1631), von den Kaiserlichen unter Gallas (1636), von der Heldenschaar Bernhards von Weimar (1639), abermals von den Spaniern (1641) und von den Franzosen (1644) mit Sturm genommen, entrann sie nur durch das getheilte Interesse der Kurpfalz und Badens einem härteren Geschick.

Als aber (1685) der Kurfürst Karl kinderlos gestorben war, entflammte aus den entgegengesetzten Ansprüchen des Herzogs Ph. Wilhelm von Neuburg und des Herzogs von Orleans, eines Schwagers Karls, ein Krieg, welcher der ganzen Pfalz Raub und Mord, Plünderung und Zerstörung durch die Heere Ludwigs XIV. brachte und Kreuznach unter unsäglichen Schindereien seiner schönsten Zierden, der gothischen Wörthkirche, des Simmerischen Palastes und des Kauzenberger Schlosses, durch Brand beraubte (1688—1697). Endlich vermittelte der Friede zu Ryswick des schaudervollen Krieges Ende; Kurpfalz musste für den völligen Ruin 300,000 Röm. Thaler an den Herzog von Orleans zahlen. Eilf Jahre nachher (1708) ging der badische Theil der vorderen Grafschaft durch Tausch an Kurpfalz über, das nun allein über dieselbe gebot, bis ein neues Wetter von Westen hereinbrach.

Das republicanische Frankreich streckte bald nach der Preussen Rückzug aus der Champagne seine Arme nach dem linken Rheinufer aus. 1694. 2. Januar brandschatzte Morean die Stadt; am 29. Oct. plünderten die von Mainz durchfliehenden Schaaren des General Marceaux; 1795. Dez. brandschatzten und plünderten Jourdans Trup-

pen 12 Tage und Nächte lang.*) 1796 übte Bonamie seine Erpressungen und erhielt die Stadt republicanische Einrichtungen; 1801 wurde sie mit dem linken Rheinufer förmlich an Frankreich abgetreten, von 1814—1815 von einer baierisch-östreichischen Commission verwaltet, am 1. Juni 1815 von Preussens König in Besitz genommen und, als Kreisstadt, dem Regierungsbezirke Coblenz zugetheilt.

Unter preussischer Herrschaft erlangte Kreuznach einen grossen Theil seiner jetzigen Blüthe; aber nicht wenig trugen auch dazu bei seine

## 2. Mineralquellen und Soolbäder.

Die Mineralquellen Kreuznachs sind salinischer Natur. Man zählt dazu:

a) die Quellen zu Münster am Stein, schon 1492 zur Salzbereitung benutzt, seit 1843 von Preussen angekauft; sie liefern etwa 7000 Ctr. Salz;

b) die Brunnen der Karls- und Theodorshalle, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von Kurpfalz zum Salzbetrieb benutzt, liefern etwa 25,000 Ctr. Salz und gehören dem Grossherzogthum Hessen, während Preussen die Hoheit über das Gebiet hat;

c) die Soolquellen der Friedrich-Wilhelm-Insel, von denen die eine 1827, die andere 1832 entdeckt wurde. Der frühere Besitzer

---

*) Treffend und wahr berichtet hierüber ein Augenzeuge in den „Erinnerungen eines Kurgastes an Kreuznach" von dem Verfasser dieses Schriftchens:

„Welch ein Bild! Hier das herzzerreissende Jammergeschrei schwer Verwundeter, dort der unsinnige Taumel schwer Betrunkener; hier das traurige Amt derer, welche die Todten in den brausenden Fluss schleuderten, dort die wilde Geschäftigkeit plündernder Rotten, die Thüren und Fenster einschlugen, wie's eben behagte. Der Wein floss, wie am Schlachttage das Blut, in Strömen, und bald nicht mehr in die heisseren Kehlen der ausgelassenen Banden, sondern des Frevels! in die Rinnsteine der Gassen, in denen sich alle Waffengattungen trunken wälzten. Keine Schonung! Jourdan jagte eine flehentlich bittende Deputation der Stadt mit dem Säbel zur Thüre hinaus."



Wilhelmi verkaufte sie an eine Actien-Gesellschaft, die beide kunstgerecht fassen und 1843 in der Nähe ein neues Kurhaus errichten liess;

d) die Quelle des Oranien-Hofes, unfern desselben an der Nahe 1840 aufgefunden und gefasst.

Alle diese Quellen werden theils zum Trinken, theils zum Baden benutzt. Der Geheime-Sanitätsrath Dr. Prieger hat zuerst im J. 1817 davon einen glücklichen Gebrauch gegen skrophulöse Krankheitsformen gemacht und durch seine Schrift vom J. 1827 die Aufmerksamkeit der Aerzte und Leidenden auf die segensreiche Wirkung jener Quellen gelenkt. Seitdem hat die heilungspendende Undine viele Lobpreiser erhalten, die glühendsten an denen, die aus ihr Genesung und ein verjüngtes Leben getrunken haben.

Die Heilkraft derselben wird der glücklichen Verbindung von Brom, Chlor und Jod in der Soole und Mutterlauge, einem flüssigen Rückstand bei der Kochsalzbereitung, wodurch die Wirkung der Bäder beliebig gesteigert werden kann, zugeschrieben. Der Gebrauch der Heilquellen besteht jedoch nicht allein im Trinken und Baden, sondern auch im Einathmen der Verdunstungen aus den Bädern, Sudpfannen und Gradirhäusern, in Bähungen, Einspritzungen und Douchen. Zu den Krankheiten, worin die Quellen mit glänzendem Erfolge wirken, rechnet man namentlich Hautkrankheiten aller Art, Drüsenverhärtungen, Auflockerungen der Knochen, Hämarrhoïdalleiden, überhaupt solche Uebel, denen scrophulöse Erscheinungen zu Grunde liegen. Uebrigens erheischt die verschiedenartige Anwendung der Heilquellen in den mancherlei Krankheitsformen und eine Menge bei der Kur zu beobachtender Nebenumstände durchaus, dass der Kranke sich der Anweisung eines der Aerzte streng unterwerfe, woran Kreuznach eben keinen Mangel hat.

## 3. Manche namhafte und selbst berühmte Männer

verdanken Kreuznach ihre Geburt.

Voran als ein Muster der Treue und des Muthes, der Hingebung und der Todesverachtung steht Kreuznachs Heldensohn

*a) der Metzger Michael Mort.*

Im Jahre 1279 kam es zwischen dem kriegerischen Erzbischof Werner von Mainz und dem Grafen Johann von Sponheim zu einer blutigen Fehde. Des Grafen Bruder Heinrich hatte ohne dessen Einwilligung $^2/_3$ seines Schlosses Böckelheim an den Erzbischof verkauft, und dieser wollte um keinen Preis von einer Wiedereinlösung etwas wissen. Bei Genzingen auf dem „Mortfelde" trafen die Gegner mit ihren Schaaren aufeinander; auf des Grafen Seite fochten auch die Rheingrafen und die von Vehingen und Leiningen. Aber „da war", erzählt der Abt Tritheim, „ein Schlächter von Kreuznach, Namens Michel Mort, ein tapferer nnd kühner Mann, der so herrlich für seinen Grafen stritt, dass er wie ein zweiter Maccabäer sich ewiges Lob bei der Nachwelt erworben hat. Der Graf von Sponheim, der mit einem Fusse hinkte, wurde von den Feinden, als er tapfer focht, umringt und gefangen. Als Mort dies sah, stürzte er mit den übrigen Kreuznacher Fleischern in die Feinde und befreite seinen Grafen, den ein schnelles Pferd aus dem Getümmel rettete"; und

„„Rettet Euch, mein edler Grave,
Dem Verfolger will ich wehren!""
„Rief er fechtend, rief er sinkend,
Ringestreckt von hundert Speeren".
(G. Pfarrius.)

Sein Denkmal steht auf dem Kauzenberge, ein steinerner Löwe mit der Jahrzahl 1279.

b) Wer reihte sich ihm würdig an? Wohl darf's wagen, wenn auch auf anderem Gebiete, ein J. H. Carmer, 1731 zu Kreuznach von unbemittelten protestantischen Eltern geboren, seiner Religion wegen ausgewandert, von Preussens Friedrich II. mit offenen Armen aufgenommen und 1801 gestorben als preuss. Justizminister, Grosskanzler, Graf und Reformator der preussischen Gesetzgebung.

c) Auch K. L. Tolner, ob seiner Forschungen und Darstel-

lungen der pfälzischen und hessischen Geschichte hochgerühmt, erblickte 1660 zu Kreuznach das Licht der Welt. Es folgt endlich noch:

d) der Maler und Dichter F. Müller, geb. 1750 von protestantischen Eltern, gestorben 1825 als baierischer Hofmaler zu Rom im Schoosse der katholischen Kirche, ein Meister in poetischer und romantischer Darstellung, wie schon folgende Probe zeigen mag:

„Kreuznach! Geburtsort! Wie seelig bist Du! Dir nach hebt sich im Fluge meine Seele, ich sehe Dich, vor mir stehst Du jetzt in Deiner Feste! Deine bewachsenen Thürme, verfallenen Mauern steigen neu vor mir hervor; ich höre das Rauschen Deines Dich theilenden Stromes, das Wehen Deiner Winde vom Berge herüber. O süsse Luft! Ach Wolkenstürmer! Kühner Rheingrafenstein! Ihr Wellen der Nahe! Gesänge des Hardtwaldes!"

Und aus seinem Musarion:

„Musen, die ihr auf den Triften
Tempel baut den Göttern all,
Stimme weckt den rauhen Klüften,
Todten Felsen Widerhall,
Lehrt Gesang die Lerch in Lüften,
Rührt im Busch die Nachtigall.
Bleibt, o bleibt mir, theure Gäste,
Freundlich immer, immer hold!
Mehr als zaub'rische Paläste,
Reich geschmückt von Stein und Gold,
Gilt dies Hüttchen, wann ihr, Beste,
Mit mir drinnen wohnen wollt."

## 4. Mancherlich Merk- und Sehenswürdiges

bietet die Stadt dar. Dahin gehören:

a) die katholische Karmelitenkirche am Eiermarkte, von dem Grafen Johann I. „um seines Seelenheils" willen erbaut und den Karmeliten geschenkt, die ein jetzt verschwundenes Kloster daneben bauten;

b) die Ueberbleibsel der alten gothischen Wörthkirche

unterhalb der Nahbrücke, 1689 von den Franzosen eingeäschert, mit einigen erhaltenen Denkmälern im Innern;

c) die danebenstehende Pauluskirche mit ihrem gewaltigen Raum im Innern und ihrem wolkenstürmenden Thurme, von 1768—1780 von den Reformirten errichtet;

d) die Wilhelmskirche in der Altstadt, 1700 von den Lutheranern erbaut; beide seit der Kirchenvereinigung im J. 1817 evangelische Kirchen;

e) die Franziscanerkirche, 1476—1484 von Friederich von der Pfalz begonnen und von den Franziscanern ausgebaut;

f) das Gymnasialgebäude, einst ein Kloster neben der Franziscanerkirche, 1819 von Preussen zu jenem gelehrten Zwecke eingerichtet;

g) das Hospital, 1781 von dem Kurfürsten Karl Theodor erbaut und mit ansehnlichen Mitteln ausgestattet;

h) die 8bögige Nahbrücke mit ihrer reizenden Aussicht über den Strom hin bis zur Platte bei Wiesbaden;

i) der Fruchtmarkt in der Altstadt, der Viehmarkt vor der Stadtmühle und der Eiermarkt in der Neustadt, an Markttagen schlagende Beweise von dem regen Verkehr und Handel, der hier herrscht;

k) die Münzsammlungen der Herren George, Antoni, Stüber und Wirth aus römischer Zeit;

l) das ehemalige Wohnhaus des Schwarzkünstlers Sabellius Faust in der sogenannten Saugasse. Er war auf Empfehlung Franz von Sickingens, der von ihm die Zukunft wegen des Gelingens seiner hochstrebenden Pläne zu erfahren hoffte, um 1507 Rector des Gymnasiums zu Kreuznach geworden, musste aber seines bekannt gewordenen Wandels willen bei Nacht und Nebel durchgehen;

m) die mineralogische Sammlung des Herrn Oberlehrers Dellmann aus dem Nahegebiet; und

n) Das Atelier des Herrn Bildhauers Cauer und Söhne, dessen Besuch kein Fremder versäumen sollte. —

Anderes, wovon die Zeit kaum mehr eine Spur gelassen, kann füglich übergangen werden.

# IX.

# Promenaden bei der Stadt.

## 1. Das Kurhaus, seine Umgebungen und die Elisabeth-Quelle.

Am Ende der von zwei Armen der Nahe gebildeten Badeinsel, wo vor 16 Jahren nur noch eine elende Hütte stand, erhebt sich seit 1843 inmitten herrlicher Anlagen ein Kurhaus, dessen Badeeinrichtungen nicht nur allen Anforderungen des Kurfremden entsprechen, sondern dessen innere Räume, auch zu jeder Zeit beliebige Erfrischungen und angenehme Unterhaltung darbieten, während die weiten Corridors bei ungünstiger Witterung die beim Trinken der Soole nöthige Bewegung gestatten. Zum Kurhause führt ein breiter Weg, an welchem prächtige, zum Vermiethen eingerichtete Hôtels, theilweise mit Kolonaden und Kaufläden der neuesten Modeartikel versehen, vom Speculationssinne ihrer Besitzer zeugen, übrigens einen imponirenden Anblick gewähren. Durch verschlungene Pfade, von Blumen und Laubholz eingefasst, gelangt man zur Spitze der Insel nach der Elisabeth-Quelle, deren Wasser stets frisch gereicht wird;

„Denn unerschöpflich strömet jene Quelle,
Die Kranken wie Musik des Lebens rauscht,
Und Mancher hat an dieser heil'gen Stelle
Sich Jugendkraft für Siegthum eingetauscht."

(Nach Phister).

Oben auf der Platte der Fassungsmauern schweift das Auge rechts nach einem zierlichen Tempelchen auf rebenumgebener Felsen-

kuppe, dann über die waldbedeckten Abhänge der grauköpfigen Hardt nach den Gradirhäusern der Salinen Karls- und Theodorshalle, links herüber zu des Rheingrafensteins Vorhöhe, der Gans, und zurück über sanftere Rebenhügel und prächtige Hôtels an der rechten Seite des rauschenden Flusses. Am Morgen und Abend würzt bei heiterem Himmel eine treffliche Musik diese genussreiche Promenade.

**2. Der Casinogarten am Binger Thore** ist einer der beliebtesten Spaziergänge für Einheimische und Fremde, welche leicht eine Eintrittskarte erhalten. Aus schattiger Tiefe steigt man zu einer lichten Höhe hinauf, auf welcher ein kleiner Pavillon eine schöne Aussicht über die Stadt, den hessen-darmstädtischen Gau und das Rheinthal darbietet, während freundliche Lauben zum Genusse von Erfrischungen einladen. Wird der Luftzug lästig, so sucht man das Casinogebäude auf, in welchem für gesellige Unterhaltung hinlänglich gesorgt ist, an Sonntagen auch durch Musik und Ball.

**3. Kiskys Wörth** auf einer kleinen Insel unterhalb der Nahbrücke, ist ein gar lieblicher, selbst an heissen Sommertagen angenehmer Aufenthaltsort. Denn durch die schattigen Laubgänge, von mächtigen Pappeln und wilden Kastanienbäumen hoch überragt, weht von dem kühlenden Fluss her fast immer ein erfrischender Windhauch. Mehrmalige Musik in der Woche und eine trefflich eingerichtete Restauration in dem Wirthschaftsgebäude, welches im Vordergrunde des Wörthes steht, laden zu öfterer Benutzung dieses nahen Spatziergangs ein.

**4. Die Belle-vue des Martinsberges,** ein Eigenthum der Familie Potthoff, liegt inmitten der Weinberge, die sich links an die Strasse von Kreuznach nach Bingen lehnen. Der Eintritt wird leicht gestattet, ausser zur Zeit der Traubenreife, und der Besuch ist lohnend. Denn von der Belle-vue geniesst man eine reizende Aussicht über die Stadt nach dem Salinenthal und die schönen Fluren, die sich über der Nahe bis zu den sie rings einschliessenden Berghöhen ausbreiten.

**5. Die Rothe-Ley,**
eine halbe Stunde von Kreuznach auf der Strasse nach Bingen, eine recht artige Anlage der Chausseebau-Verwaltung. Obgleich sie nur eine mässige Höhe hat, bietet sie doch eine wahrhaft entzückende Fernsicht. Nach Westen hin tritt zwar bald dem Auge hemmend entgegen des Mönchbergs rebenbedeckte Höhe; allein nördlich hin schweift das Auge frei über das Rheingau bis zu des Taunus Kuppe bei Wiesbaden, östlich über die fruchtbaren hessischen Gefilde mit einem Kranze stattlicher Ortschaften, südlich über „die Pappeln, Erlen und Weiden der grünbewachsenen Ufer des lieblichen Stromes“, über Kreuznach, „vorzüglich vom Himmel geliebt und gesegnet vor tausend anderen Städten“, über die Felsen, „die an den Wassern stehen, auf deren rauhen Schultern Weinreben grünen“, nach dem Kauzenberg, der „grauköpfig in die Nahe herablugt, im Wellenspiegel sich altern sieht,“ über das Heiligthum der Najade nach des Rheingrafensteins zackiger Felsspitze.

**6. Der Schlossberg mit dem v. Recum'schen Garten,** ein Privateigenthum, dessen Besuch aber jedem gern gestattet wird. Der Weg führt zum Rüdesheimer Thore hinaus links ab. Zuerst tritt man in den Garten, dessen geschmackvolle Anlagen durch einen von Schwanen bevölkerten und von Thränenweiden beschatteten Weiher und ein geschmackvolles Schlösschen am Fusse des Berges noch erhöht werden. Bald befindet man sich auf des Kauzenbergs Höhe, wo nur noch wenige Reste den Platz zeigen, an welchem von 1270 — 1689 eine Burg gestanden, welche im Februar 1631 von Gustav Adolph mit bedeutendem Verluste und eigner Lebensgefahr erstürmt und von den Franzosen verbrannt wurde. Was der steinerne Löwe bedeutet, wissen wir bereits. Herr v. Recum hat ihn von Schloss Dhaun hierher bringen lassen. Eine herrliche Landschaft entfaltet sich oben dem Blicke. Unten die Nahe mit ihren anmuthigen, natürlichen Krümmungen, an ihren beiden Armen die Stadt mit ihren Heiligthümern und mächtigen Thürmen, über der Nahe

und ihrer Insel die achtbögige steinerne Brücke, über sie hin und durch die Strassen das buntbewegte Leben der geschäftigen Einwohner, ringsum ein lieblicher Wechsel von fruchtbarem Gelände und grünenden Rebenbergen: das Alles vereinigt sich zu einem des Pinsels wohl würdigen Gemälde.

Den Rückweg zur Stadt tritt man am besten über den Kamm des Kauzenbergs durch Rebenpflanzungen und eine Allee von Mandelbäumen an. Unvermerkt gelangt man hier zu einem kleinen Pavillon auf einem Felsenvorsprung, von welchem herab man das buntgefärbte Treiben an der Elisabeth-Quelle und dem Kurhause im Ganzen überschaut. Von da führt eine enge Schlucht nach der Oranien-Wiese, wo ein Kahn zum jenseitigen Ufer übersetzt, will man nicht lieber längs des Ufers über die Salinen-Brücke zurückkehren.

### 7. Die Heidenmauer und der Pfalzsprung.

Eine viertel Stunde vor dem Mühlenthore findet der Alterthumsforscher noch die Reste des vorerwähnten römischen Winterlagers, von Cl. Drusus (12 v. Ch.) um einen Flächenraum von etwa 4000 Quadratfuss gebaut und im 4. Jahrhundert bei den Stürmen gegen die Römerherrschaft in Gallien zerstört; es ist das die sogenannte Heidenmauer. Der Pfalzsprung liegt links vom Friedhofe, wenn man die Strasse nach Mannheim einschlägt, und besteht in zwei, 27 Fuss von einander entfernten, ehemals durch einen Graben getrennten Steinen, auf denen in lateinischer Schrift zu lesen ist, wie 1603 Kurfürst Friedrich IV. mit seinem Pferde glücklich hinübergesetzt.

### 8. Die neue Anlage an der Kuhtränke, die Monau, der Hasenrech und die Saline Karlshalle mit der Seufzer-Allee

bilden eine anmuthige Promenade von einer Stunde. Man biegt auf der Salinen-Strasse an dem Fellner'schen Hôtel nach dem Berge zu ein, gelangt bald, wo der Weg steil auf zum Rheingrafensteine führt, zur neuen Anlage an der Kuhtränke und wandelt dann rechts hin

durch die Weinberge der Monau über den Hasenrech, parallel mit den dunkeln Abhängen der Hardt, bis man die Saline Karlshalle erreicht. Ein hölzerner Thurm an der Brücke zeigt die Höhe an, bis zu welcher hier die Soole gehoben wird, um vermittelst Röhren nach der Saline Theodorshalle geleitet zu werden. Aus dem Brunnen drinnen schiesst bei Oeffnung eines Hahns auch hier für Kurfremde die Trinksoole immer frisch hervor, während aus dem nahen Gradirhause ein lebenserfrischender Hauch weht, bei welchem die Brust freier athmet. Ein einziges hydraulisches Schwungrad ist die Triebkraft dieser Saline.

Wie schön und sinnig besingt diese einfache Sache der Dichter!

„Ich stand am grossen Wasserrad,
Versenkt in tiefe Ruh,
Empfing der Tropfen kühles Bad,
Und sah dem Schwunge zu.

Und wunderbar umhauchte mich
Mit einem Mal ein Duft,
So lebensfrisch und wonniglich,
Wie See- und Küstenluft.

Zur Seite mir ging's wunderlich
Mit Balken her und hin,
Und graue Pfosten neigten sich
Als wäre Leben drin.

Viel Millionen Perlen sah
Auf schwarzer Dornenwand,
Ich wie durch Zauber funkeln da
Im Glanz von Diamant.

(G. Pfarrius.)

Vom Gradirhause die Nahe aufwärts leitet ein enger Wiesenpfad zu einer Allee von Pappeln, deren Blätter unter dem hier beständigen Windzuge ein Geräusch machen, ähnlich dem Geflüster von Liebenden, woraus die rege Einbildungskraft des Pfälzers „die Seufzer-Allee" gebildet hat. An ihrem Ende ist ein Brünnlein des klarsten Felsenwassers. Den Rückweg tritt man der Nahe entlang an.

### 9. Der Tempel auf dem Kuhberge.

Von der neuen Anlage der Kuhtränke aus steigt man Berg aufwärts und erreicht nach kurzer, etwas beschwerlicher Wanderung einen Tempel, dessen Fernsicht für alle Mühe reichlich entschädigt. Von der Hardt an schweift der Blick über den Kauzenberg, Mönchberg, des Hunsrückens Abfälle, die Rochuskapelle bei Bingen und des Taunus weingesegnete Vorhöhen hinab nach der vom Flusse durchrauschten Ebene, in welcher, von den üppigsten Fluren umgeben, Dorf an Dorf sich drängt, ganz im Vordergrunde aber die Stadt durch ihre Ansicht von der Südostseite das Auge fesselt.

### 10. Die Lohr,

ist eine Waldparthie vor dem Rüdesheimer Thore der Ellerbach entlang, auf dessen rechtem Ufer wir sie unter dem Schatten dichter Bäume in einer viertel Stunde erreichen. Wer gerne in einsamem Wäldchen unter dem Geplätscher eines vorüberrieselnden Baches und den lieblichen Melodieen der Sänger der Haine lustwandelt und sich mit der Aussicht auf eine nicht grossartige, aber liebliche Landschaft bescheidet, der besuche das Lohrerthal und die freistehende Kuppe desselben, das Lohrer Köpfchen.

Den Rückweg kann man über die Rüdesheimer Chaussee nehmen.

### 11. Der Hinkelstein,

ist eine mit Reben bepflanzte Anhöhe, auf einem am Rüdesheimer Thore rechts abgehenden Wege bald erreicht. Man sucht sie wegen der grotesken und ganz eigenthümlichen Aussicht auf, die man von ihr geniesst. Denn nach allen Seiten hin ist hier der Blick frei: die Hardt, die Lohr, der Kauzenberg, die Bergkette, welche den hessischen Gau im Kreise umschliesst, der Taunus und der Hunsrück, als Grenzen einer entzückenden Landschaft, in welcher sich Kreuznach von noch nicht gesehener Seite an den Kauzenberg anschmiegt und zahlreiche Dörfer das Auge auf sich ziehen, bilden ein herrliches Panorama, von dem man sich ungern trennt, um auf demselben Wege zur Stadt zurückzukehren.

## 12. Der Mönchberg,

eine halbe Stunde von der Stadt, auf der Strasse nach Stromberg erreicht, bietet die grossartigste Fernsicht dar, die das Auge nur haben kann. Denn die beträchtliche Höhe rückt auch die entfernteren Gegenstände näher und vereinigt sie mit den näheren, nach allen Seiten hin ausgebreiteten zu einem Rundgemälde, in dessen Mitte man staunend und bewundernd steht. Wie durch einen Zauber treten vor das Auge die dunkeln Kuppeln des Hunsrücks und über den Rheingrafenstein hin das Riesenhaupt des Donnersberges, dann die Spitzen der Bergstrasse und rheinischen Gebirge mit den herrlichen Gauen, die von jenen Gebirgen begrenzt werden. Selbst die unmittelbare Umgebung wird man nicht ohne Staunen betrachten, wenn man bedenkt, dass vor etlichen zwanzig Jahren da, wo jetzt der Weinstock grünt und ein vorzügliches Product liefert, wo auf fruchtbarem Ackerfelde der edle Obstbaum gedeiht, nichts als eine öde, wüste Haide war, „der hungrige Wolf" genannt. Der verstorbene Landrath Hout war der Schöpfer dieser Anlage. Man kehrt auf demselben Wege zurück.

## 13. Der Kurgarten der Saline Theodorshalle und das Kastanienwäldchen

gehören zur Classe der idyllischen Spaziergänge, gewürzt jedoch durch heitere Laune und eine grossartigere Umgebung, als die Lohr. Von der Salinenbrücke schaut man nochmals rückwärts über den gekräuselten Strom zur Stadt und gelangt dann auf der Chaussee längs der Porphyrwand der Hardt nach der Theodorshalle mit ihren zehn Gradirhäusern, zwölf Oefen und fünf hydraulischen Rädern. Links von den bescheidenen Wohnungen der Beamten, welche Kurfremde aufnehmen, ist der Kurgarten, eine schattige, mit Jasminlauben gezierte Anlage, in welcher bei traulicher Unterhaltung Erfrischungen gereicht werden, rechts davon aber am Fusse der Hardt ein ganzer Wald zahmer Kastanien, deren Schatten zu einem angenehmen Spaziergange einladen und von den Kurfremden der Saline häufig auf-

gesucht werden. Der Besuch eines Gradierhauses und einer Sudpfanne ist äusserst lohnend; der erstere zeigt eine achtmalige Gradirung, der andere die Bildung der Salzkrystalle und den Niederschlag der Mutterlauge, durch deren Zusatz die Bäder intensiver werden. — Der Rückweg kann auch über die Oranien-Wiese eingeschlagen werden, an deren Ende ein Kahn über die Nahe setzt.

## X.

# Entferntere Spaziergänge von der Stadt aus.

### 1. Der Rheingrafenstein (Restauration und Ruine), die Gans, das Huttenthal, die Kehrenbach und Münster am Stein mit der Schnödt'schen Anlage ($1^1/_2$ Stunden).

Vom Tempel des Kühberges rechts einbiegend, gelangt man zu einem ehemals rheingräflichen Hofgute, welches der jetzige Besitzer, ein Prinz von Solms, zu einer parkähnlichen Anlage mit einem Schlösschen neben geräumigen Oeconomiegebäuden umgeschaffen hat. Dem müden Wanderer bietet die Restauration des Pächters Erholung und Erfrischungen. Ein Fusspfad leitet von da zur kahlen Bergkuppe der Gans, deren Höhe von 970 Fuss über der Meeresfläche eine über alle Beschreibung erhabene Aussicht entfaltet. Unten der bewegte Strom mit dem bunten Getriebe der Salinen, gegenüber die schroffe Porphyrwand des Rothenfels, weiterhin unter seinem Schutze das Dörfchen Norheim, von Rebengrün umgeben, in der Ferne des Soon- und Hochwalds dunkles Reich, links des Lembergs stolzes Haupt und, ihm verwandt, des Donnersbergs riesige Gestalt, naher das liebliche Alsenzthal, in dessen Vordergrunde die Ebernburg in verjüngter Pracht, unter des Rheingrafensteins Felsen in friedlicher Stille das Kirchlein von Münster, rechts, im Sonnenstrahle leuchtend, der Johannisberg und die Platte und selbst des Melibocus Spitze in

nebelicher Ferne: das sind die anziehendsten Punkte dieses herrlichen Panoramas.

Auf einem Fussweg gelangt man von da bergab zu der Ruine des Rheingrafensteins mit seinem schwindeligen Gipfel, der Kegelbahn. Wie konnten Menschenhände es wagen, auf diesen 700 Fuss hoch schroff aufsteigenden Felsen eine Burg zu kleben? Die Sage erzählt:

Ein Rheingraf, in arger Noth ob des Ausgangs einer Fehde mit dem Erzstift Mainz, sah auf der Jagd des Steins Kegel und sprach leise: „Stände hier deine Burg, so möchtest du wohl dem Pfaffen trotzen; aber da könnte nur der Teufel den Bauherrn machen.“ Kaum gesagt, so stand er leibhaftig vor ihm und sprach: Herr Graf! Wohl könnt' ich Euch helfen, und morgen schon, wenn der erste, der zum Burgfenster hinausguckt, mein ist.“ Die Noth besiegte endlich des Grafen anfängliches Sträuben, und der Handel ward fertig. Am Morgen stand die Burg da; aber der Rheingraf wagte sich nicht hinein. Da sprach die Frau Gräfin: „Nur zu, Herr Gemahl! ich werde schon sorgen für des Teufels Braten“, liess einen alten Esel hineintreiben, ihm das Kräglein des Paters vorbinden, das Barett über die Ohren ziehen und den Kopf zum Fenster hinausstecken. Flugs packt ihn der Teufel beim Schopf, dass er jämmerlich heulte J-a!

„Doch nun, als Satan, wuthentbrannt,
Den Vogel am Gesang erkannt,
Liess er ihn grinzend aus den Krallen
Hinunter in den Abgrund fallen,
Und fuhr geprellt um seinen Lohn
In Pech und Schwefeldampf davon. —“

(Pfarrius.)

Geschichtlich weiss Niemand die Zeit der Erbauung der Burg anzugeben; aber nach der Rheingrafen Verbannung aus dem Rheingau und der Zerstörung ihrer Stammburg Rheinberg bei Lorch, ward der „Stein“ Sitz dieses kriegerischen Dynastengeschlechts und blieb es, obgleich viele Ganerben daran betheiligt waren und Churmainz

mit Churtrier, so wie die Grafen von Sponheim und die Städte Oppenheim, Speier und Strassburg das Oeffnungsrecht ertrotzten (1328), weil „die Gemeineren vom Steine Kaufleute geleidigt und geschedigt hatten."

Auf der Burg muss oft ein fröhliches Leben geherrscht haben; denn die Sage erzählt:

Einst hatten die Herren, darunter auch Boos von Waldeck, nach Gewohnheit tüchtig gezecht, als sich der Rheingraf erhob und:

„Es sprach der Rheingraf: Ein Kurier
Liess jüngst mir diesen Stiefel hier;
Wer ihn mit einem Zug wird leeren,
Dem soll Dorf Hüffelsheim gehören."

Dess bedankten sich die Herren alle höflichst;

„Doch Boos von Waldeck rief von fern:
„Mir her das Schlückchen! Zum Wohl, ihr Herrn!"
Und schwenkte den Stiefel und trank ihn leer
Und warf sich zurück in den Sessel schwer,
Und sprach: „Herr Rheingraf, liess der Kurier
Nicht auch seinen andern Stiefel hier?
Wasmassen in einer zweiten Wette
Auch Roxheim gern verdienet hätte."
Dess lachten sie alle und priessen den Boos
Und schätzten ihn glücklich als bodenlos;
Doch Hüffelsheim mit Maus und Mann
Gehörte dem Ritter Boos fortan." —

(G. Pfarrius.)

Nach einer anderen Lesart der „Bilder aus dem Nahethal" büsste Boos von Waldeck seinen Meistertrunk mit dem Leben und rief sterbend: „Es war ja für mein Weib und meine Kinder."

Der Rheingrafenstein wurde 1689 von den Franzosen in die Luft gesprengt; aber der Rheingrafen Geschlecht blühte, mächtig und reichbegütert, fort in der kyrburgischen, dhaunischen und grumbachischen Linie, die sich öfters wieder in Nebenlinien verzweigten; noch bestehen die von Grumbach und Salm in fürstlichen Häusern. Steilab geht's von der Ruine an die Nahe in das Thal der Kehrenbach. In des Berges Mitte aber führt ein schmaler Fussweg links ein in-

ein Wiesenthal, das Huttenthal genannt von Ulrich von Hutten, der hier öfters während seines Aufenthaltes auf der Ebernburg in stiller Einsamkeit über „deutsche Freiheit“ nachgedacht und 1523 schutzlos auf der Insel Uffnau im Züricher See starb.

Von der Kehrenbach schaut das Auge noch einmal zum „Wolkenstürmer“ empor; dann setzt man auf einem Kahne nach Münster über, einem ehemals rheingräflichen Orte, mit zwei hydraulischen Rädern, vier Gradirhäusern und drei Oefen. Des Ortes Zierde ist aber die geschmackvolle Schnödt'sche Anlage, zu welcher der Zutritt offen steht.

Wer sich noch einmal die phatanstischen Felsgebilde des Rheingrafensteins und die steile Kuppe der Gans von unten hinauf ansehen will, dem kann der Stegfels auf dem Rückwege von Münster nach Theodorshalle links über der Schnödt'schen Rebenanlage empfohlen werden. — Die Parthie wird auch zu Wagen oder Esel gemacht.

**2. „Die Herberge der Gerechtigkeit“, die Ebernburg** (1¼ St.).

Von Münster am Stein führt eine Fähre zum jenseitigen bairischen Nahufer über, an welchem ein stumpfer Kegel die Ebernburg trägt. Auf einem steilen Fusswege oder bequemen Fahrwege gelangt man hinauf und ist überrascht über den Geschmacksinn des jetzigen Besitzers, Herrn Günther von Bingard, der beim theilweisen Wiederaufbau der Burg auf sinnige Weise das Moderne mit dem Alterthümlichen vereinigt hat. Bemerkenswerth sind: im Hofraume der in Felsen gehauene Brunnen, welcher bis ins Niveau der Nahe hinabsteigen soll, die rings aufgestellten, ausgegrabenen Alterthümer, die niedlichen Gartenanlagen, das im gothischen Style aufgeführte Restaurations-Locale, die eleganten Zimmer und ein geräumiger Salon darin, geschmückt mit den Bildnissen des Helden der Ebernburg, seiner Gattin und Freunde, eine kleine Waffensammlung, ein Dachaltan mit herrlicher Aussicht nach dem Rheingrafenstein, Rothenfels, Lem-

berg und dem Alsenzthal mit der Burgruine Altenbaumburg, ein köstliches Glas Ebernburger und die Freundlichkeit des Besitzers und seiner Gattin.

Die Ebernburg war „salische Erde" und gelangte erst 1482 durch den Churfürsten Philipp käuflich an Schweikard von Sickingen, den Vater Franzens. Dieser baute sie herrlich und fest und fügte sie als kostbarste Perle zum Kranze seiner übrigen Schlösser, unter denen Landstuhl (Nanstein) die nächste Stelle einnahm. Als sein Vater ihm bei der Geburt das Horoscop stellte, bezeichnete die Constellation der Gestirne einen Sohn, der „auf dem Erdreich wunderliche Zeiten haben und ein treffliches Ansehen in der Welt bekommen dessen Ende aber beschwerlich sein würde." Und so war es.

Franz stieg von einer Stufe der Ehre und der Macht zur anderen. Ein einfacher Ritter, demüthigte er die Städte Worms und Frankfurt, den Herzog von Lothringen und den Landgrafen von Hessen, trotzte des Reiches Acht und Aberacht, verhalf Karl, dem fünften, zur Kaiserkrone und ward dafür mit der goldenen Kette und dem Feldherrnstab gegen Frankreich belohnt. Aber einen höheren Ruhm erwarb er sich durch das Asyl, welches er den verfolgten Reformatoren, einem Ulrich von Hutten, Oecolompad, Aquila, Bucer, Schwebel, Melanchthon und Luther auf der Ebernburg bot. Ja

„Herberge hat gefunden
Hier die Gerechtigkeit
Als sie geächtet worden
In arger böser Zeit.
Wie waren reich die Hallen
An Männern seltner Art,
In denen tiefes Wissen
Mit Muth sich eng gepaart,
Die mit des Geistes Funken
Die Dunkelheit erhellt,
Die ängstigend und drückend
Gelastet auf der Welt.

Was hinter diesen Mauern
Die Freiheit still erdacht,
Das hat die Welt erfahren
Als es mit Sturmesmacht
Hervorbrach in das Freie,
Wo es mit Flammengluth
Entzündete die Geister,
Die schmachvoll lang geruht. etc.
(Fr. Weiss.)

Da wagte Franz den letzten Wurf; er galt dem stolzen Erzbischof Richard von Trier; vielleicht sah er im Geiste sich selbst schon mit dem Kurhute geschmückt, um dem neuen Lichte mit Waffengewalt Bahn zu brechen. Allein sein Geschick war erfüllt; zurückgeschlagen, nochmals geächtet und von den verbündeten Fürsten, Pfalz, Trier und Hessen, in Landstuhl eingeschlossen, starb er an einer erhaltenen Wunde im Frühjahre 1523. Als Luther dies hörte, sprach er: „Der Herr ist gerecht, aber wunderbar! Er will seinem Evangelio nicht mit dem Schwert helfen.“ Auch die Ebernburg musste sich ergeben, wurde geplündert und zerstört. Das Dörfchen am Fusse wurde kurpfälzisch; jetzt ist es baierisch.

Ueber die Entstehung des Namens „Ebernburg“ gibt's zwei Sagen. Nach der einen (in den Bildern aus dem Nahethal) warben der wilde Raugraf Rupert und der sanfte Rheingraf Heinrich zugleich um der lieblichen Jutta von Montfort Hand. Die Jungfrau war in herzinniger Neigung dem Rheingrafen zugethan, dass darob der Raugraf aufbrauste und seinem glücklicheren Bewerber Rache schwur. Da traf sich's, dass dieser seinem Feinde auf der Jagd ungesehen das Leben rettete, als eben ein gewaltiger Keuler auf den wehrlos gewordenen Raugrafen losstürzte und ihn durchbohren wollte. Ueberwältigt von solchem Edelmuth, sank dieser dem Rheingrafen in die Arme, ward von nun an sein Freund und führte ihm selbst die Braut zu. Zum Andenken aber liess er über dem Thore der Burg, die damals noch Burg an der Alsenz hiess, einen Eberkopf ausmeiseln und nannte sie fortan Ebernburg.

Nach der anderen (in den Erinnerungen eines Kurgastes an Kreuznach vom Verfasser dieses Schriftchens) war die Burg an der Alsenz einst hart bedrängt von Emich von Baumburg und schier musste sie sich aus Hunger ergeben. Da liess der Burgherr auf seines Knappen, Albert von Sickingen, Rath, die letzte Hoffnung der hungrigen Mägen, einen gewaltigen Eber des Tages mehrmals wie zum Schlachten in den Schlosshof zerren, aber ungesehen wieder zum Stalle zurückbringen. Graf Emich, durch das Geschrei getäuscht, glaubte die Belagerten noch reich versehen mit frischem Mundvorrath und zog unverrichteter Sache ab.

„Und rings um ein flackerndes Feuer beim Glase
Sass, spottend, der Feind und mit rümpfender Nase
Hielt neben dem Burgherrn der Knappe zu Ross,
Als Ebernburg taufte der Pfaffe das Schloss."

(Der Verfasser.)

Der Rückweg wird über Münster angetreten, die Parthie auch zu Wagen oder Esel gemacht.

**3. Der Rothenfels** (1¼ Stunde).

Man erreicht ihn entweder auf einem Fussweg, welcher jenseits der Salinenbrücke rechts aufwärts leitet, oder auf einem Fusspfädchen hinter den Salinen (als Eselsparthie), oder auf dem Fahrwege nach Traisen, welcher auch den Wagen gestattet. Oben angelangt, hüte man sich zu nahe an den Abgrund, der 900 Fuss jäh absteigt, zu treten. Leicht wird man hierzu durch das grossartige Schauspiel verführt, welches hier die Natur entfaltet. Denn vor uns breitet sich da eine so reiche Fülle von Bildern aus, wie sie die begabteste Phantasie kaum zu erfinden vermöchte. Der Strom, das liebliche Grün der Wiesen, fruchtwallende Gefilde, der Menschen rauchende Wohnstätten, die neu erstandene Ebernburg, die Trümmer des Rheingrafensteins und der Altenbaumburg, die Gipfel der Berge des Nah- und Rheingaus: das Alles gestaltet sich hier zu einer kleinen Feeenwelt, von welcher der Blick sich nicht trennen mag. —

**4. Bosenheim** (1 Stunde),
auf hessen-darmstädtischem Gebiete, ist ein angenehmer Spatziergang auf bequemer Kunststrasse, welche durch Kreuznachs fruchtbare Felder führt und von zahlreichen Nussbäumen beschattet wird. Am Eingange des Oertchens empfängt den Wanderer ein ländliches, recht nettes Wirthshaus, von dessen Terasse aus man eine schöne Aussicht auf die Ebene hat, welcher Planig (Planities) seinen Namen dankt, dann links in das Salinenthal und rechts nach dem Rheingau und den nahen Weinhöhen, die einen lieblichen und feurigen Wein geben.

**5. Winzenheim und die Eremitage** (1 1/4 St.).

Auf der Strasse nach Stromberg leitet rechts ab ein Weg nach dem ehemals fürstlich-bretzenheimischen Orte Winzenheim, dessen feuriger Wein zu den besten des Nahgaus gehört. Ueber die Weinhöhen hin an einem Hofgute vorbei kommt man zur nordöstlichen Bergwand, von welcher man einen schönen Ueberblick über das Thal des unten strömenden Guldenbachs und Hessens Gau, dann über das Rheinthal und seine nectarspendenden Berge und südlich hin über Kreuznach mit seinen herrlichen Umgebungen hat. Ein steiler Bergpfad leitet zur Eremitage hinab, umgeben von lieblichem Wiesengrund. Sie ist in unbekannter Zeit in den Felsen gehauen und von den Franzosen in die Luft gesprengt; doch sind noch übrig Spuren der Kanzel, das Chor und eine Einsiedlerwohnung.

Den Guldenbach aufwärts gelangt man zu den wohlhabenden Dörfern Heddesheim und Waldhilbersheim, abwärts aber nach Bretzenheim, vor der französischen Staatsumwälzung Sitz eines Fürstenthums. Der Kurfürst Karl Theodor hatte es 1773 einem natürlichen Sohne aus mehreren angekauften ritterschaftlichen Orten zusammengesetzt. Das Schloss am Markte ist in Privathänden: daneben im Hofraume befinden sich noch die Reste einer Burg der Grafen von Falkenstein, von Wehlen, von Virmont und der Freiherrn von Roll zu Bernau, Lehenträger des Kurstifts Köln. — Die Tour kann auch zu Wagen gemacht werden.

# XI.

# Weitere Ausflüge zu Fuss und Wagen.

### 1. Ruine Altenbaumburg (1 1/2 St.)

Von Ebernburg gelangt man in einer halben Stunde durch das bergumschlossene Alsenzthal auf der Chaussee nach dem Dorfe Altenbaumberg, von welchem ein Pfad zur Burg führt. Auffallend sind die mächtigen Umrisse derselben und die drei auf verschiedene Zeiten deutenden Burgbaue, deren einzelne Theile sich noch recht gut erkennen lassen. Sie war Eigenthum der Raugrafen, mit den stammverwandten Wildgrafen Abkömmlinge der Gaugrafen des Hunsrücks, auf welchem sich ihre Besitzungen über die unteren Nahe hin bis zur Mosel und Saar ausdehnten *). Raugraf Otto verkaufte sie an Kurpfalz, welche sie zu Lehen auftrug, unter anderen auch an Hartmuth von Kronberg, Sickingens edlen Freund. Mehrmals eingenommen, ward sie 1689 von den Franzosen eingeäschert. Ein gleiches Schicksal hatte die gegenüber liegende Burg Treuenfels.

Die Ruine Baumburg bietet die Aussicht nach dem Alsenzthal, der Ebernburg, dem Rothenfels, dem Rheingrafenstein, bereits liebgewordenen Punkten, und den Höhen des Donnersberges und Lembergs bei Moschel.

### 2. Ruine Moschellandsberg bei Obermoschel mit einem Quecksilberbergwerk (3 Stunden).

Ueber Altenbaumberg, Hochstetten und Niedermoschel an

*) Irrthümlich werden sie in fast allen mir bekannten Schriftchen, die ihrer erwähnen, für Abkömmlinge der alten Nahgaugrafen gehalten. Der Hunsrückgau, der ihr eigentliches Gebiet war, gehörte urkundlich zu den Gauen des altfränkischen Herzogthums. Siehe Nro. VIII. Vogt meint, sie könnten auch von den alten Forst-, Rug- und Waldgrafen herkommen, welche zur fränkischen Zeit schon die königl. Forsten und Jagden verwaltet und das Richter- und Grafenamt über Waldfrevel geübt haben, hier im Snon (Rhein. Gesch.).

Halden von Quecksilberbergwerken vorbei gelangt man nach Obermoschel, wo ein trefflicher Gasthof aus Küche und Keller den Ermüdeten köstlich labt. An Moschel lehnt sich des Landsbergs Kegel, dessen Quecksilbergruben Amalgam, gediegenes Quecksilber und Zinnober führen und einst bedeutender gewesen sein mögen, als jetzt unter dem Betrieb einer englischen Gesellschaft. Auf dem Schcidel, 987 Fuss hoch, zeugen Trümmer von einer alten Burg, muthmasslich im 12. Jahrhundert entstanden und im 13. zuerst erwähnt. Sie war bischöflich-wormsisches Lehen an die Grafen von Veldenz, später pfalz-zweibrückisches. 1689 sprengten sie die Franzosen in die Luft.

Die Aussicht über die Fruchtlande der reich mit schönen Dörfern besäeten Pfalz, über einen grossen Theil des Nahegaues bis zum fernen Hochwald hin, auf den „Beherrscher des Nahethals", den gewaltigen Lemberg und den Donnersberg, „seinen Bruder", auf des Rheines stolze Höhen und den „alten Riesen" Feldberg belohnt die Mühe dieses Ausflugs reichlich.

### 3. Der Lemberg ($2^1/_2$ Stunden).

Von Ebernburg leitet ein Fahrweg an Veile vorbei über Bingard, ein ehemals raugräfliches, zuletzt pfälzisches Dorf, auf die waldbewachsene Gipfel des Lembergs, worauf ein ehemals zu trigonometrischen Messungen erbautes Gerüst die grossartigste Fernsicht eröffnet. Von einer Höhe von fast 1400 Fuss schweift das Auge nicht nur über alle die bereits bekannten herrlichen Punkte des Nahthales und des Gaues, sondern es unterscheidet auch leicht des Taunus verschiedene Berggipfel, den grossen und kleinen Feldberg, westlich vom vorigen, den Altkönig, südlich vom grossen Feldberg, den Trompeter und die Platte bei Wiesbaden, dann südöstlich den Melibokus und die Höhen der Bergstrasse, sicht Mainz selbst in duftiger Ferne und, nahegerückt, des Rheingaus Perle, den Johannisberg, dann des Hunsrücks gewölbte Kuppen und über den Idar- und Hochwald hinaus bis in die Saar- und Moselgebirge, und senkt sich endlich hinab auf die näher liegen-

den Berge mit ihren zertrümmerten Burgen, auf die stattlichen Orte an der Nahe und ihre reizenden Umgebungen. — Auch im Innern des Lembergs wühlt die Speculation der Engländer nach Quecksilber, aber mehr mit Hoffnung, als mit Erfolg. Die Sage (in den Bildern aus dem Nahethale) schreibt die Entdeckung der drei Gruben „Drei Züge, Geiskammer und Ernestiglück" dem Treiben der Berggeister zu.

**4. Burg Montfort** ($2^1/_2$ Stunden),

ist eine der wild-romantischen Parthieen des Nahegebiets. Man wählt am besten den bequemen Fahrweg über Veile, wobei man auf steilem Berg, von hohen Felswänden umgeben, die Burg erblickt. Nur mühsam erklettert man den Kegel, auf welchem mächtige Trümmer von dem Umfange zeugen, den dies Raubnest eingenommen. Denn die Montforter waren weit und breit als die ärgsten „Schnapphähne" berüchtigt, denen selbst das Priestergewand und die Monstranz nicht heilig waren, bis 1456 eine ähnliche Unbild Kurpfalz und Kurmainz vermochten, die stolze Feste in Trümmer zu legen. Sie war ursprünglich bischöflich-wormsisches Lehen an die Grafen von Veldenz, von diesen aber wieder als Afterlehen an ein Rittergeschlecht vergeben, das sich „die von Montfort" nannte und so weit verzweigte, dass die Burg bald ein Ganerbhaus wurde.

Die Festigkeit der Mauern, der üppige Baumwuchs ringsum, die öde Stille, nur vom heisseren Geschrei der Raubvögel unterbrochen und die Abgeschiedenheit von aller Menschennähe harmoniren ganz mit dem Charakter dieses Schlosses.

Die Sage (in den Bildern des Nahethals) erzählt davon:

Ein Montforter hatte eine reich mit Gold und Edelgestein verzierte Monstranz, welche von Cöln herkam und für das Kloster Sponheim bestimmt war, auf dem Wege geraubt. Durch des Klosters Schirmvogt, den Grafen von Sponheim, gefangen, schwur er, seine Finger auf die Monstranz gelegt, dass er unschuldig sei und wurde entlassen. Aber kaum fesselfrei, schrieb er dem Abt von Sponheim einen höhnischen Brief, worin er sich der That brüstete. Da dorre-

ten dem Meineidigen die beiden Finger, die er schwörend auf die Monstranz gelegt, dass einen schauderte beim Anblick.

### 5. Die Ruine Gutenberg und Dalberg (2½ Stunden).

Ueber den Hinkelstein durch das Dorf Hargesheim gelangt man nach Gutenberg im Gräfenbachsthale, einst sponheimisch, dann kurpfälzisch. Zur Seite erhebt sich ein Thurm, von seinem jetzigen Besitzer recht artig zur Wohnung eingerichtet, und um den Thurm ein Rest alten Mauerwerks von einer Burg, einst rheingräflich, dann sponheimisch. Sie wurde 1688 von den Franzosen zerstört. Oben entfaltet sich dem Blick eine reizende Landschaft, an welche sich die schöne Emmel'sche Rebenanlage schmiegt. Weiter geht's über Wallhausen nach Dalberg, berühmten Namens ob der Wiege der Dalberge, einer Burg auf vorspringender Kuppe, nicht durch Gewalt zerstört, sondern ein Raub des Zahns der Zeit, die fünfhundert Jahre an ihrem Verfalle genagt hat. Ein Urahne der Dalberge, ein Ritter von Weierbach, soll sie um die Mitte des zwölften Jahrhunderts erbaut haben.

Nahe an Dalberg liegt Spabrücken, ein Wallfahrtsort.

### 6. Ruine von Schloss Böckelheim (2¼ St.)

Zum Rüdesheimer Thore hinaus links ab führt ein Fahrweg nach Hüffelsheim, einst boos-waldeckisch. Links davon liegt Traisen, uralt. Hinter Hüffelsheim geht man entweder linksab nach Schlossböckelheim, oder nach Thalböckelheim, wo ein Fusspfad zur Ruine leitet. Ein dritter, ungleich schönerer Weg auf dem rechten Nahufer über Münster, Norheim, schon 767 urkundlich erwähnt, und Niederhausen ist nur für Fussgänger.

Die Aussicht von der Ruine aus, besonders nach Boos die Nahe aufwärts, ist freundlich, aber in die Ferne hin beschränkt. Die Burg, einst Eigenthum der fränkischen Herzöge, dann bischöflich-speierisch, hierauf sponheimisch, seit der sprendlinger Schlacht

kurmainzisch und endlich kurpfälzisch, sah um Weihnachten 1105 den Kaiser Heinrich IV. in ihren Kerkermauern. Sein unnatürlicher Sohn,

„Der frech gestrebt nach Reich und Thron
Und der sein greises Heldenhaupt
Unwürdig einer Krone glaubt,
Der seinen Feinden sich verband
Und wild erregt das deutsche Land —“

hatte ihn zur Aussöhnung nach Bingen gelockt; aber kaum auf dem Klopp in Bingen angekommen, erfuhr er den neuen Verrath.

„„Ergebt Euch Herr!““ so tönt's umher,
„Ihr seid nicht länger Kaiser mehr,
Dem fünften Heinrich schwuren wir,
Der vierte bleibt gefangen hier.“
(Adelh. v. Stolterfoth.)

Der betrogene Vater fluchte dem verruchten Sohne; aber dieser liess ihn mitten im Winter über Schnee und Eis nach Böckelheim bringen, und hinter den Kerkermauern des Thurms feierte der unglückliche Greis seine Christtage.

1689 zerstörten die Franzosen die Burg.

**7. Kloster und Burg Sponheim** (2¼ St.).

Ueber Rüdesheim und Mandel, einst Hofgut der Abtei St. Maximin in Trier, dann dahlbergisch, zuletzt bretzenheimisch, gelangt man nach Sponheim, neben welchem rechts auf einer Kegelfläche eine alte, in byzantinischem Stile 1044 erbauete Kirche in Kreuzesform ringsum die Gegend beherrscht. Daneben sind noch die Reste eines Klosters, seit 1123 von Benedictinern bewohnt, bis der letzte Abt Spira sich mit der Aebtissin des Cisterzienser Klosters bei Braunweiler vermählte und das Kloster (1565) an Kurpfalz übergab.

Des Klosters Zierde war der gelehrte Abt Tritheim, von Kaiser Maximilian hochgeschätzt und ein Freund des Markgrafen Joachim von Brandenburg. Er sammelte nicht nur eine berühmte Bibliothek, sondern schrieb auch selbst vortreffliche Werke auf geschicht-

lichem Gebiete, bis 1505 eine Meuterei der undankbaren Mönche ihn zur Annahme der Abtstelle St. Jacobs zu Würzburg bewog, wo er 1516 starb. — Ein recht guter Gasthof im Dorfe ladet zum Besuche ein. Eine viertel Stunde davon liegt das Dorf Burgsponheim, bei welchem ein colossaler Thurm die einzigen, von den Franzosen übrig gelassenen Reste einer Burg zeigt, an welcher sich selbst eines Balduin von Trier Kriegskunst brach. Sie war die Wiege der Grafen von Sponheim. Die Sage erzählt von ihrer Entstehung:

Ein Graf von Vianden warb um der Nahgaugräfin Hedwig Hand und erhielt ihre Zusage unter der Bedingung, dass er zur Sühne für einen von ihm erschlagenen Verwandten eine Reliquie vom heiligen Grabe hole. Dort kaufte er, nach manch blutigem Gefechte mit den Feinden, von einem Juden einen Spahn von dem Kreuze des Herrn, liess ihn in eine goldene Truhe verschliessen und der Gräfin Namen drauf eingraben. Aber bei der Heimfahrt zerschellte sein Schiff und er rettete nur das nackte Leben. Traurig kam er zurück und klagte der Gräfin sein Leid. Doch die frug:

„„Und war auf der Truhe mein Namen geschrieben?“
„Ja Herrin, aus flüssigem Golde getrieben.“
„So schauet, Herr Graf! ist wohl dieses die Truh?“
„Sie ist's, doch gehöret ein Wunder dazu.“
„Wohl hat uns der Himmel ein Wunder gesendet,
Ich wüsste nicht, wer mir die Gabe gespendet.
Es hat sie ein Jüngling dem Pförtner gebracht,
Erst heut' in der Früh', und freundlich gelacht.
Nun darf ich, mein Graf! Euch nicht länger versagen,
Der Himmel gebietets, wie könnt' ich noch fragen?
Bei mancherlei Heilthum ist Zweifel erlaubt;
Dies hat uns ein schlichtes Wunder beglaubt.“
Sie liessen ein herrliches Schloss sich erheben
Und bauten dem Himmel die Kirche daneben.
Weit ward ihr Geschlecht in den Landen bekannt,
Vom Spahn in der Truh ist es Spanheim genannt.“

(K. Simrock.)

Zurück kehrt man durch ein Thal über Weinsheim und Rüdesheim.

## 8. Stromberg, Ruine Fustenburg, der Gollenfels und die Eisenhütten von Sahler, Utsch und Puricelli (5½ Stunden).

Die Chaussee über den Mönchberg führt zuerst zum Flecken Windesheim (2 St.), ehemals rheingräflich, zur Römer Zeit mit allen Einrichtungen eines befestigten Lagers versehen. Eine reiche Flur, mit einem Walde von Obstbäumen versehen, hat nicht wenig zu des Ortes Wohlhabenheit beigetragen. In einer halben Stunde erreicht man von hier auf derselben Strasse Schweppenhausen am Guldenbach, wo sich eine bedeutende Papierfabrik befindet, und in einer halben Stunde weiter Stromberg, ein kleines Städtchen, neben welchem rechts auf steiler Höhe die Trümmer der alten Fustenburg noch heute stolz in die Lüfte schauen. Sie war kaiserliches Eigenthum und Sitz des Grafen des Trachgaus, bis sie 1156 an die Pfalz überging.

Mit der gegenüberliegenden Burg auf dem Goldenfels wurde sie 1689 von den Franzosen zertrümmert.

Die Aussicht über das durch seine Sohllederfabriken bekannte Städtchen und in das enge, von waldigen Felswänden eingeschlossene Bachthal ist romantisch.

Der Goldenfels über dem Guldenbach hat der Jesuitenkirche in Mannheim die Marmorsäulen geliefert und trägt auf seiner Spitze das Denkmal des preussischen Officiers Ganvain, welcher hier 1793, muthvoll gegen die Franzosen kämpfend, seine tapfere Seele aushauchte.

Von Stromberg erreicht man, den Guldenbach aufwärts, in einer Stunde die Sahler'schen und in 2½ die Utsch- und Puricelli'schen Eisenwerke, deren grossartiger Betrieb wohl einen Besuch lohnt.

„Des Wassers und des Feuers Kraft
Verbündet sieht man hier,
Das Mühlrad von der Fluth gerafft
Umwälzt sich für und für.
Die Werke klappern Nacht und Tag,

Im Takte gehl der Hämmer Sehlag,
Und hildsam von den mächt'gen Streichen
Muss selhsl das Eisen sieh erweichen.
(Sehiller.)

Man fährt denselben Weg zurück, zieht man nicht die weitere Strasse von Stromberg über Waldalgesheim und Weiler nach Bingen und von da nach Kreuznach vor.

### 9. Ruine Dissibodenberg ($2^1/_2$ Stunden).

„Das sind niehl Burgruinen,
Nicht starker Thürme Resl,
Niehl Mauerwerk von Wällen,
In seinem Schnil noeh fest"; (G. Pfarrius.)

sondern die ehrwürdigen Reste eines Klosters, dem irischen Apostel der Deutschen, Dissibodus, zu Preis seines Namens im 6ten Jahrhundert an der Stelle erbaut, wo nach eines Engels Verheissung „Dissibods Stab in die Erde gesteckt, grünte, und ein weisses Reh am Boden scharrte, dass ein Born lebendigen Wassers hervorquoll" (Bilder des Nahethals). —

Ueber Weinsheim, Waldböckelheim, ehemals kurpfälzisch, und Oberstreit gelangt man nach dem hessen-homburgischen Dorfe Staudernheim, an dessen östlicher Seite sich ein Bergrücken mit der umfangsreichen Ruine auf seinem Scheitel erhebt. Benedictiner bewohnten zuerst das Kloster, bis sie (1259) den Cisterziensern weichen mussten; aber auch diese vergassen bald ihres Gelübdes, und 1560 zog Pfalz-Zweibrücken die Güter ein und überliess die Gebäude dem Verfall. Einst stand auch eine Nonnenklause dort, welche die Aebtissin Jutta (1136) aus der Sponheimer Geschlecht durch Wunder verherrlichte. Denn sie ging trockenen Fusses durch den Glan und that das Zeichen von Cana. Die heilige Hildegard führte die Nonnen nach dem Rupertsberg.

Dem jetzigen Besitzer, Herrn Wannemann, gebührt das schöne Verdienst, aus der ehemaligen Wüste eine herrliche Anlage geschaffen zu haben.

Die Aussicht von oben ist bezaubernd sowohl über das lieb-

liche Thal des Glan mit dem freundlichen Odernheim, als auch die Nahe aufwärts über Staudernheim und Sobernheim mit seinen gesegneten Fluren bis auf des Soons dunklen Scheitel.

**10. Ruine von Schloss Dhaun** (5½ Stunden).

Ueber Waldböckelheim führt die Chaussee weiter nach Sobernheim (3 St.), ein Städtchen von etwa 2500 Einwohnern mit herrlicher Flur, in der ein starker Tabaksbau getrieben wird. Blühender war ehemals die Stadt. Aus einer römischen Ansiedelung daselbst war im zehnten Jahrhundert, wo Sobernheim zuerst urkundlich erscheint, ein beträchtlicher Ort geworden, welcher 1324 von Kaiser Ludwig IV. „die Rechte und Freiheiten der Stadt Frankfurt" erhielt. Nun trat Sobernheim in den Bund der rheinischen Städte, welche dem Rheingrafenstein das Oeffnungsrecht abtrotzten. Der Stadt zum Schutze dienten eine starke Ringmauer mit mächtigen Thürmen und eine Burg innerhalb derselben, bis 1477 kurmainzisch, dann kurpfälzisch. Zu ihr gehörte ein zahlreicher Hof von Burgmannen aus den rheingauischen Rittergeschlechtern.

Den Schrecken des 30jährigen Krieges kaum entronnen, unterlagen Stadt und Festungswerke der Zerstörungswuth des Orlean'schen Krieges. Denn auch die Stadt war seit dem Eroberungszuge Friedrichs I. gegen Pfalz-Zweibrücken (1471) kurpfälzisch geworden.

Von Sobernheim leitet die Chausse die Nahe aufwärts an Monzingen, Nusbaum und Weiler vorüber nach dem ehemals ritterschaftlichen Dorfe Martinstein zwischen dem Fluss und einer mit Burgtrümmern bedeckten Felswand, während das Auge über der Nahe mit Lust auf den Gefilden und rebenreichen Hügeln von Meddersheim und Merxheim ruht. Von Martinstein aus erreicht man bald die Felsenschlucht, durch welche der Simmerbach rechtsher an Eisenwerken vorbei seinen Tribut der Nahe bringt. Links an beide Ufern der Nahe lehnt sich Hochstätten, gerade aus erblickt man Johannisberg mit seiner gothischen Kirche, der Grafen von Dhaun letzte Ruhestätte. Im Simmerbachs Thale rechts liegt Simmern

unter Dhaun, links auf der Höhe die leicht zu ersteigende Ruine von Dhaun, Stammburg eines mächtigen Dynastengeschlechts.

Der Wildgraf Konrad (um 1150) war ein Bruder des Raugrafen Emich, beide aber Söhne eines Grafen vom Hunsrücksgau. Konrads Stamm trieb drei Zweige, nach ihren Burgen genannt: Wildgrafe von Kirburg, Schmidburg und Dhaun. Da erlosch mit Heinrich das Haus Schmidburg, und Balduin von Trier kam mit Heeresmacht, die Erbschaft, als heimgefallenes Lehen, in Besitz zu nehmen. Bald stand der Wildgraf Johann von Dhaun nur noch allein seinem mächtigen Gegner gegenüber; er wurde (1340) eingeschlossen auf seiner Burg, und diese ringsum mit einem Kranz von Festen zu Martinstein, Johannisberg und auf der Geyersley, nahe an Dhaun, umgeben. Graf Johann trotzte mit dem Bau von Brunkenstein bei Dhaun und wehrte sich so tapfer, dass endlich Kaiser Ludwig sich ins Mittel legte. Der Wildgraf trat Schmidburg gegen die neue Johannisburg und das Dorf Hochstätten ab. Er starb 1350 kinderlos und seine Besitzungen gingen an seinen Schwager, Raugrafen Johann I., über. Dessen Nachkommen Johann III. erbte 1409 auch die kirburgischen Lande und durch Johann V. wuchs dem rheingräflichen Hause noch die Hälfte der Grafschaft Salm in den Vogesen zu. Seitdem verzweigte sich dasselbe wieder in die Wildgrafen zu Dhaun und Kirburg, Rheingrafen zu Stein und Grafen zu Salm, theilweis noch blühende Geschlechter.

Die Burg Dhaun war eine der geräumigsten und festesten des ganzen Nahgaus, wurde nie mit Gewalt genommen und erst am Anfange dieses Jahrhunderts von den Franzosen auf Abbruch versteigert. Die Ruine gewährt noch einen Blick in die ehemaligen einzelnen Theile des Schlosses; insbesondere aber fällt ein in Stein gehauener Affe mit einem Kind über der Thüre des Rittersaales auf. Die Sage erzählt:

Der Graf hielt einen Affen, und der Affe liebte des Grafen Kind; und da der Affe die Wärterin schlafen sah, nahm er das Kind und barg es im Walde. Nach drei angstvollen Tagen und Nächten

fand man endlich den Räuber und neben ihm das Kind auf weichem Moos, mit Birnen und Aepfeln reich versehen. Und:

> Ein Festmahl gab den Leuten
> Aus Freud der Graf von Dhaun,
> Und liess in Stein zum Gedächtniss
> Das Kind mit dem Affen hau'n etc.
>
> (G. Pfarrius.)

Auf Dhaun ging's oft hoch und wild her. Auch davon gibt's eine Sage:

> „Der Wild- und Rheingraf stiess ins Horn:
> „Halloh, halloh zu Fuss und Ross!"
> Sein Hengst erhob sich wiehernd vorn;
> Laut rasselnd stürzt ihm nach sein Tross;
> Laut klifft und klafft es, frei von Koppel,
> Durch Korn und Dorn, durch Heid und Stoppel."

Und fort ging trotz allem Warnen eines guten Geistes des Sonntags frühe die Meute des Waldes Spur nach über Aehren, Vieh, Menschen und eines Klausners Gotteshütte. Da erging des Gottesgerichts Urtheil über den Wildgrafen:

> „Fleuch, Unhold, fleuch und werde jetzt
> Von nun an bis in Ewigkeit
> Von Höll' und Teufel selbst gehetzt!
> Zum Schreck der Fürsten jeder Zeit,
> Die, um verruchter Lust zu frohnen,
> Nicht Schöpfer noch Geschöpf verschonen."
>
> * * *
>
> „Das ist des wilden Heeres Jagd,
> Die bis zum jüngsten Tage währt
> Und oft dem Wüstling noch bei Nacht
> Zu Schreck und Graus vorüber fährt" etc.
>
> (Bürger.)

Die Aussicht von der Burg über die Thäler der Simmer und Nahe, ihre schroffen Höhen mit dem grauen Gemäuer ihrer verwetterten Burgen, ihre reben- oder waldbedeckten Abhänge, und weiter hin zum Donnersberg, Taunus und Soon, von welchem die Trümmer der sponheimischen Burg Koppenstein herüberlugen, ist bezaubernd schön.

Den Simmerbach aufwärts liegen noch die Trümmer der Feste Heinzenberg, eines Besuchs nicht unwerth. Dort hauste vor vielen Jahrhunderten ein freies Rittergeschlecht. Zu Dhaun bietet ein guter Gasthof Erfrischungen aller Art.

### 11. Kirn und Ruine Kirburg, Steinkallenfels, Wartenstein und Schmidburg (6—7 Stunden).

Eine gute halbe Stunde oberhalb des Einflusses der Simmer in die Nahe liegt Kirn, das Chira des Nahegaues im 9. Jahrhundert, jetzt ein betriebsames Städtchen von etwa 2000 Einwohnern mit einem ehemaligen Piaristenkloster, welches in eine höhere Stadtschule umgewandelt worden ist. Etwas oberhalb Kirn erhebt sich auf dem rechten Ufer des Hahnebachs die Kirburg, im zehnten Jahrhundert erbaut, von den Franzosen 1735 zerstört, dann wieder aufgebaut und bis zur französischen Staatsumwälzung Sitz der Wildgrafen von Salm-Kirburg. Bei derselben fiel (1794) das Haupt des Fürsten Friedrich zu Paris unter dem Beile der Guillotine; sein Sohn wurde in Westpfalen für den Verlust seiner kirburgischen Lande entschädigt.

Die Höhe der Kirburg gewährt eine schöne Aussicht über die Stadt und ihre freundlichen Umgebungen.

Den Hahnebach aufwärts schauen von steilen Felsen die zertrümmerten Sitze altadeliger, heute erloschener Ritterfamilien in's Thal herab: es sind die Ruinen von Steinkallenfells und Wartenstein, 1734 von den Franzosen zerstört. Noch weiter hinauf in wilder Umgebung liegt die Ruine der erst wildgräflichen, dann kurtrier'schen Feste Schmidburg.

Gegen das Ende des 13. Jahrhunderts war Raugraf Heinrich von Schmidburg pfälzischer Erbtruchsess und Vogt des Gerichts zu Alzei. Hier lernte ihn Maria von Brabant, des Pfalzgrafen Ludwig, des Strengen, schöne und sanfte Gemahlin kennen und hatte ihre Freude an dem aufmerksamen und gefälligen jungen Grafen, mochte auch eine unschuldige Neigung zu ihm fühlen. Darob

erwachte des strengen Ludwig Eifersucht, dass er sie auf den Umgang seiner Kammerfrauen beschränkte. Maria ertrug dies einsame Leben mit Geduld, unterhielt aber zur Entschädigung dafür einen zärtlichen Briefwechsel mit dem Grafen Heinrich. Die Briefe an diesen versiegelte sie mit schwarzem, die an ihren Gemahl mit rothem Wachse. Da verwechselte einstmals der Bote beide und überreichte die schwarzversiegelten dem strengen Ludwig. Sofort stach er den Boten nieder, ermordete Helike, die Vertraute Mariens, mit eigener Hand, liess ihre Kammerfrauen vom Thurme herabstürzen und seiner Gemahlin vom Scharfrichter den Kopf abschlagen. Heinrich verliess sogleich die pfälzischen Länder und durchzog mit Klageschriften gegen den Gatten und Schutzschriften für die unschuldig Ermordete ganz Deutschland, ja die traurige Geschichte wurde dem Volke in Reimlein vorgesungen, also dass Ludwigs Gewissen erwachte, seiner Gemahlin Unschuld erkannte und, ihre Seele durch Messen zu ehren, ein Kloster stiftete. (Nach Vogt.)

## 12. Oberstein mit seinen Achatschleifereien und Idar (9 Stunden).

Von Kirn aus führt die Chaussee erst auf dem rechten, dann von Weyerbach an auf dem linken Nahufer durch ein im Ganzen schroffes Felsenthal in drei starken Stunden nach Oberstein. Unterwegs schweift der Blick links auf die Höhe, welche die Trümmer der altsponheimischen Feste Naumburg trägt.

Oberstein, jetzt oldenburgisch-birkenfeldisch, war ehedem Hauptort einer eignen Herrschaft, womit Kurtrier die „Herren von Dhaun", nachherigen „Grafen von Falkenstein" belehnte, bis das Erzstift selbst davon Besitz ergriff. Der Flecken drängt sich zwischen die Nahe und eine steile Felsenwand, zu welcher ein Treppenweg 150 Fuss steil auf zu einer in Felsen gehauenen Kirche führt, in welcher eine Quelle sprudelt. Zur Sühnung eines Brudermords soll sie ein Herr von Oberstein in die Felswand gemeiselt haben. Drüber auf fast unersteiglicher Höhe zeigt ein Thurmrest die Stelle, wo

die Dynasten gehaust, und dahinter auf geschiedener Kuppe ein Wirthschaftsgebäude den Raum eines jüngeren Schlosses.

Von beiden Höhen ist die Aussicht in das Nah- und Idarthal, die hier der Nahe zuströmt, von hohem romantischem Interesse. Ein äusserst lieblicher Weg führt von Oberstein, den Idarbach aufwärts nach dem reinlichen Dörfchen Idar, welches mit Oberstein in der Kunst, Achate zu schleifen, zu fassen und zu mannigfachem Gebrauche zu verarbeiten, wetteifert. Diese Kunstproducte gehören dem Welthandel an.

### 18. Der Donnersberg (8 Stunden).

„Dein Haupt, o Berg, steht heil und klar,
Wenn unten sich die Wetter thürmen,
Des ächten Herrschers würdig Bild,
Bleibst du dir gleich in allen Stürmen."

(Friedr. Weiss.)

Ueber den Darmstätter Hof, wo der Blick sich nochmals rückwärts über eine herrliche Landschaft wendet, geht's nach Hackenheim und von hier entweder auf dem nächsten Wege über Freilaubersheim und Fürfeld, oder auf dem angenehmeren und interessanteren über Volxheim, Wöllstein, Siefersheim und Neubamberg nach Niederhausen.

Bei Neubamberg stehen noch die Reste des 1242 von Raugrafen Rupert erbauten Schlosses „Neuenbaumburg" und unterhalb derselben die Ruinen der Burg Iven.

Von Niederhausen über Münsterappel, Oberhausen, Gau-Grehweiler, einst rheingräflich, St. Alban und Gerbach geleitet das murmelnde Rauschen des Appelbachs und die Schönheit einer üppigen Vegetation ringsum. Von Gerbach geht's nach Dannenfels, von Kastanienbäumen umgeben, fast schon in der Mitte des Berges, und von hier auf seinen Rücken nach den Ueberbleibseln eines römischen Castells und dem Menonitenhof, ehedem ein Kloster zu St. Jacob. Zwei hervorragende Knppen laden zu der grossartigsten Fernsicht ein, besonders wenn man den Sonnen-Auf- oder Un-

tergang benutzt; der Königsstuhl, ein altfränkisches Gaumaal, und der Hirtenfels. Den Horizont begrenzen der Hoch-, Idar- und Soonwald, der Taunus und Melibocus und die ferne Bläue des Himmels; und innerhalb des Kranzes von Bergrücken und Spitzen entfaltet die Natur rings um der Menschen Wohnstätten einen so überschwänglichen Reichthum von Schönheiten und Reizen, dass das Auge ihre Fülle nicht zu fassen, noch viel weniger die Feder sie zu beschreiben vermag. Treffend sagt daher jener Dichter:

„O Berg, du Herrscher stolz und kühn,
Sieh' eine Welt zu deinen Füssen,
Die huldigend zu dir sich naht,
Ihr Bestes vor dir auszugiessen." —

Wer Zeit übrig hat, kehrt nicht auf demselben Wege zurück, sondern durch das Falkensteiner Thal, ausgezeichnet durch die Schönheit seiner Lage, die malerischen Trümmer der Burg Falkenstein und die sehenswerthen Eisenhütten und Hammerwerke des Herrn Gienanth. Am Ausgange des Thales liegt Winnweiler, ehemals Hauptstadt der Grafen von Falkenstein. Von hier aus folgt man dem Laufe der Alsenz nach Rockenhausen und gelangt über Mannweiler mit den Trümmern der zerstörten Stammburg der Ritter von Randeck und über Alsenz nach Kreuznach.

Zu Wagen fährt man die Strasse durch's Alsenzthal; auch auf anderem Weg über Alzei und Kirchheim-Bolanden.

### 14. Bingen, Ruine Klopp, Rochuskapelle, Rupertsberg, Elisenhöhe, Weilerer Höhe und Burg Rheinstein ($3^1/_2$ Stunden).

„Dort aus dem grünen Epheulaube
Blickt grau Gestein, das längst verblich,
Und von den schroffen Felsenwänden
Sehn kühne Bogen tief ins Thal
Nach gold'nen Saaten, Rebgeländen,
Verklärt im Abendsonnenstrahl!
(Fr. Müller nach Byron.)

Von Kreuznach führt die Chaussee über Bretzenheim, Langenlonsheim, einen sehr wohlhabenden Flecken, das Longes-

heim des achten Jahrhunderts, Laubenheim, einst Lubun genannt, beides zuletzt kurpfälzische Orte, Sarmsheim, ehedem wildgräfliches Lehen von der Probstei St. Alban zu Mainz, Münster, vordem kurpfälzisch, an dem verfallenen Thurm Trutzbingen vorbei, den Göler von Ravensberg (1494) gegen Bingens Handel errichtet, zur Bingerbrücke.

Ueberall während der Fahrt hat man rechts das fruchtbare Gelände des hessendarmstädtischen Gaus, aus welchem die wohlhabenden Dörfer Planig, Ippesheim, Genzingen, Grolsheim, Sponsheim, Diedersheim, zwischen beiden in der Ferne die Lorenzikappelle bei Dromersheim und Büdesheim am Fusse des Scharlachberges herüberschauen.

Die Bingerbrücke, wenn auch von dem Erzbischof Willigis von Mainz reparirt, war des Drusus Werk, wie Tacitus bezeugt. Sie führte zur Römerstrasse nach Trier und wird von Clusonius am Ende des 4ten Jahrhunderts in seiner Moselreise mit den Worten berührt:

„Nebel hüllte den Tag, da zog ich über der Nava
Raschen Strom, erstaunt ob der neuen Befestung des alten
Vineums (Bingens), wo Gallien einst den Römer geschlagen, (ein zweiter
Cannä!) wo nackt, unbeweint Gefall'ne die Fluren bedecken."

Auch Bingen verdankt seine Entstehung den Römern. Zur fränkischen Zeit Sitz der Nahgaugrafen, kam es nach deren Heimgang durch den herrschsüchtigen Erzbischof Hatto an Kurmainz. Dieser liess, um die Stadt im Zaum zu halten, die Burg Klopp, wahrscheinlich auf den Trümmern des römischen, von Drusus errichteten Castells, den Grund von Ehrenfels, Bingen gegenüber, und zur Erpressung von Rheinzöllen den Mauththurm (Mäusethurm) oberhalb des Binger Lochs mitten im Rheine auf vorragendem Felsen erbauen. Sein Nachfolger Willigis gab der Stadt eine eigenthümliche Verfassung, welche die Quelle vieler Verwirrungen und blutiger Streitigkeiten wurde: der Kurfürst von Mainz war Oberherr, das Domcapitel durch einen Vicedom Gerichtsherr, und ein Rath mit Schultheissen verwaltete die Gemeinde. 1689 verbrannten die Franzosen einen Theil der Stadt und

die Burg Klopp, welche Heinrich des IV. Schmach gesehen hatte. 1816 wurde Bingen hessen-darmstädtisch, die Burg ist Privateigenthum. Ein reges Geschäftsleben durchwogt allezeit die Strassen der Stadt, besonders am Rheine, dessen Wogen dampfende Riesen in rascher Folge durchfurchen. Zwei ausgesuchte Hôtels: „Zum weissen Ross“ und „Victoria“ bieten Alles, was Gaumen und Zunge nur verlangen; auch „die Post“ kann empfohlen werden.

Zum Klopp steigen wir auf durch herrliche Anlagen. Ein Thurmrest fesselt unser Auge. An seiner Schwelle fluchte Heinrich IV. seinem Sohne:

„Ich fluche dir, verruchter Sohn!
Du brichst mein Herz mit Teufelshohn.
Zum Himmel ruf' ich Rache laut,
Der deine bösen Thaten schaut, —
Stirb kinderlos — du bist nicht werth,
Dass dich ein Kind als Vater ehrt,
Und wem du je vertraut als Freund,
Der wandle sich in deinen Feind!“

(Ad. v. Stolterfoth.)

Eine herrliche Aussicht von hohem Pavillon verwischt diese trübe Erinnerung bald wieder. Denn unten entfaltet das Rheinthal von den brausenden Wellen des Binger Lochs an über die reben- und eichengekrönten Höhen des Niederwalds und die leuchtenden Häuser der Rheinuferorte mit ihren köstlichen Fluren und Bergen bis nach Mainz und weiter hin die entzückendsten Reize. Doch wir steigen höher über des Berges Rücken, dem „die Scharlachbeere reift“ zur Rochuskapelle, von Goethe verherrlicht und mit dem Bilde des Heiligen beschenkt. Alles, was der Nahgau bis zu des Soons und Donnersbergs Häuptern, was der Rheingau von des Mäusethurms grauem Gestein an bis über Mainz hinaus an Lieblichkeit und Schönheit dem Blicke bietet, liegt hier, in Einen Kranz gewunden, vor ihm.

Abwärts geht's wieder zur Nahe, und unfern ihrer Mündung in den Rhein trägt ein Kahn hinüber auf preussisches Gebiet. Ein

Fussweg leitet zu einem klaren Quell, angeblich von der heiligen Hildegardis selbst gegraben, an einem Zollhause vorüber, an dessen Stelle die fromme Seherin 1148 über des heiligen Rupertus Grab ein Kloster gebaut hatte, einst reich dotirt und hoch berühmt, bis die Nonnen ihres Gelübdes vergassen und die Schweden (1632) die Gebäude niederbrannten. Von hier führt die Chaussée zur Weilerer Höhe, ein Fussweg aber rechts ab zur Elisenhöhe, beide wegen ihrer Aussicht viel besucht. Denn rechtshin den Strom aufwärts liegt nicht nur das herrliche Gemälde vor dem Auge, welches wir von der Rochuscapelle aus erblickt haben, sondern es reiht sich daran auch linkshin die majestätische Rheinschlucht, durch welche der Strom sich grollend Bahn bricht, und in der Ferne des Rheinsteins zierliche Gestalt.

Prinz Friedrich von Preussen hat ihn aus dem Schutte in alterthümlicher Form wieder aufrichten lassen; er ist unserer Wanderung weiteres Ziel. Man erreicht ihn vom Rupertsberg in einer starken halben Stnnde nnd findet leicht Zutritt. Ein Castellan zeigt die innere Einrichtung und historischen Sehenswürdigkeiten, erzählt auch wohl, wenn er bei Laune ist, die alten Sagen, die sich an die Burg knüpfen. Hier ist eine:

„Ritter Kuno von Reichenstein liebte Gerda von Rheinstein, und auch sie schwur ihm Liebe bis zum Grab. So sandte er denn seinen Oheim Kurt, zu werben für ihn nach Ritter Art; aber der Oheim warb für sich selbst. Der alte Herr von Rheinstein, von Kurts Reichthum geblendet, sagte ihm der Tochter Hand bereitwillig zu. Vergebens sind alle Versuche Kunos, die Geliebte zu rauben; schon geht der Brautzug, Gerda auf weissem Rosse, zur nahen Kapelle, als dasselbe, von einer Bremse gestochen, sich bäumte, der Diener Schaar durchbrach und am Rheine hinab auf des Geliebten Schloss im Galopp jagte".

„Und Kurt durchglüht von Zornesflammen,
Denkt kühn, er hole sie noch ein,
Da stürzt sein armes Ross zusammen

Und der Verfolger liegt am Rhein.
Doch Kuno senkt in Eil die Brücke,
Als er, was sich begab, erschaut,
Und halb im Traum mit sel'gem Blicke
Empfängt er die geliebte Braut".
(Adelh. v. Stolterfoth.)

Von Rheinstein errreicht man zu Wagen in 2 Stunden Kreuznach.

## XII.

# Land- und Wasserparthieen (über den Rhein).

Obgleich die Ausflüge über den Rhein nicht zu dem Ziele gehören, welches wir uns gesteckt haben, so werden sie doch von Kreuznach aus so häufig gemacht, dass wir uns der Mühe nicht überheben dürfen, auch hierbei zum Führer zu dienen; doch beschränken wir uns auf die nächsten:

**1. Rüdesheim im Rheingau, die Brömserburg, Boosenburg und der Niederwald** ($4^1/_2$ Stunden).

Von Bingens Gestade trägt uns ein zu Berg fahrendes Dampfschiff rasch an Rüdesheims Ufer, dessen schmucke Häuser einen lieblichen Eindruck machen. Auffällt sofort eine alte viereckige Burg am Rheine, schon Römerwerk, wie die in den Gewölben aufgefundenen römischen Geräthe beurkunden, von den Boosen von Waldeck, die sie von Pfalzzweibrücken zu Lehen trugen, Boosenburg genannt, jetzt Eigenthum der Grafen von Ingelheim, die der verfallenden Ruine durch künstliche Nachhülfe in alterthümlichem Stile neues Leben eingehaucht haben. Die Plattform mit ihren freundlichen Anlagen gewährt eine schöne Aussicht. Weiter oben im Städtchen ist eine andere Burg, Brömserburg, bis 1668 der Brömser von Rüdesheim und anderer Ritterfamilien Ganerbhaus, mit einer Kapelle versehen, in welchem man eiserne Ketten und die Hörner eines Ochsen zeigt. Davon erzählt die Sage:

Unter König Konrad war Hans Brömser von Rüdesheim in das heilige Land gezogen, zu streiten wider den Erzfeind und zur Ehre Gottes. Manch ritterliche That hatte sein wackeres Schwert wider Feind und Ungeheuer verübt, als er durch die List der Sarazenen gefangen und in Ketten und Bande gelegt wurde. In diesem bitteren Leid tröstete er sich mit des Erlösers Qual zum Besten der Menschheit und gelobte, seine einzige Tochter Gisella dem Himmel zu weihen, so er wieder heimkehre an den schönen Rhein in die Burg seiner Väter. Da fielen seine Ketten und Banden, und er entkam glücklich als Pilger in seine Heimath. Aber wie ward ihm zu Muth, als er seiner Tochter von seinem Gelübde und diese ihm von ihrer Liebe zu einem jungen Rittersmanne sagte! Wohl liebte er sein Kind, aber sein Gelübde ging ihm höher, und mit starrem Sinne fluchte er der Jungfrau, so sie nicht gehorsamte. Da brach ihr Herz, ihre Sinne verwirrten sich, sie warf sich in den Rhein, und:

„Die Wellen rauschen, schlingen
Hinab das schöne Weib;
Beim Mäuselhurm zu Bingen
Am Morgen lag der Leib.“ (K. Simrock.)

Darob brach des Brömser Starrsinn und er gelobte, zur Lösung der Seele seiner Tochter eine Kirche zu bauen; aber bald dachte er mehr an Jagd und Flasche, als an sein Versprechen. Da erschien ihm im Traume das schreckliche Ungeheuer, das er in Palästina getödtet, und sperrte den Rachen auf, ihn zu verschlingen, als seiner jugendlichen Tochter blasse Gestalt herab schwebte und den Drachen verscheuchte. Gleichzeitig fielen die Ketten, die er mit aus Palästina gebracht, rasselnd von der Wand herab, dass er erschrocken aufwachte. Als er noch nachdachte über des Traumes Erscheinung, trat sein Knecht herein und brachte ein Bildchen, welches den Herrn Christus am Oelberge darstellte. Ein Ochse hatte es aus dem Boden am Fusse einer Eiche aufgescharrt, als es mit dem Rufe: „Noth Gottes“ um Hülfe geschrieen. Jetzt zögerte Ritter Brömser nicht

mehr, an der Stelle, wo das Bildchen gefunden worden, eine Kirche und daneben ein Kloster zu bauen, genannt „zur Noth Gottes."

Mehrere gute und billige Gasthöfe in Rüdesheim bieten dem Fremden Erquickung und Stärkung zur weiteren Wanderung nach dem Niederwald. Man erreicht ihn zu Fuss auf kürzerem, oder zu Wagen auf weiterem Wege; auch für eine Eselsparthie ist gesorgt. Durch kostspielige Rebenanlagen, denen Rüdesheim seinen grossen Ruf verdankt, gelangt man zu einem Säulentempel auf der Höhe, schon in der Ferne sichtbar, wo sich die schönste Aussicht des Rheingaues öffnet. Unten der stets belebte Strom, an seinen Ufern die Städte und Dörfer mit ihren Thürmen, Burgen, Feldfluren und grünen Bergen, gegenüber das malerische Bingen mit seinem Klopp, der Rochuskapelle und der Nahemündung; links über Rüdesheim „des Bachus Thron", der Johannisberg und im Halbkreise ringsum ein Gürtel blauer Berge.

Von hier besucht man die Rossel, des Niederwalds vorderste Bergspitze, mit einem Gebäude, zur freien Aussicht bestimmt. Und in der That, schöner konnte kein Punkt dazu ausersehen werden! Denn hier schweift das Auge nicht nur über alle die Herrlichkeiten, die es vom Tempel aus geschaut, sondern es dringt auch weiter hinauf in des Nahgaus lachende Gefilde und trotzige Berge und rechts hin ab über des Ehrenfels bröckliches Gestein und des Binger Lochs schauerlich tosende Strömung in die enge Felsschlucht, hinter welcher der Rhein plötzlich verschwindet.

Wir vertiefen uns in den Wald, und treten durch einen künstlichen Gang in die Zauberhöhle, ein dunkles Gemach, aber plötzlich erhellt; und durch die Oeffnung erscheint, wie durch Zauberei hervorgerufen, eine grosse Strecke des Rheingaus Strom aufwärts.

Von hier kann man die Wanderung nach einem Jagdschlosse des Grafen v. Bassenheim fortsetzen; aber nur eine beschränkte Aussicht erwartet uns dort. Wir wenden uns daher wieder rückwärts nach Rüdesheim.

**2. Der Mäusethurm, Assmannshausen, die Klemenskirche, Sooneck und der Niederwald** (4 Stunden).

Zu Bingen besteigen wir einen Kahn und mit Sturmes Eile fliegt man an des Mäusethurms keckem Gestein vorüher. Die Sage erzählt:

Erzhischof Hatto von Mainz musste sich durch die Flucht der Wuth des Volks entziehen, das er drückte und presste; aber Kaiser Arnulph, ihm befreundet, zwang die Stadt durch Hunger zum Gehorsam. In der Noth plünderte das Volk des Erzbischofs volle Fruchtspeicher und Scheunen; aber dieser liess sie in Brand stecken und rief bei dem Jammergeschrei der Erstickenden: „Hört, wie die Kornmäuse pfeifen.“ Da traf ihn Gottes Strafgericht. Schaaren von Mäusen verfolgten ihn überall hin in seine Gemächer, an seine Tafel, in sein Bett. Er flüchtete nach Ehrenfels; die Mäuse kletterten die Mauern hinauf und drangen in sein Zimmer. Er floh auf den Mauththurm und liess sein Bett in Ketten aufhängen; die Rachegeister schwammen ihm nach. Und

„Zerhacket von der gier'gen Mäuse Zahn,
Erkennet der Tyrann des Himmels Ruthe;
Sein schwarzes Herz blickt bebend himmelan;
Den Himmel sühnt er nur mit seinem Blute. —
Selbst seinen Namen frass, wo er nur stand,
Die Rächerschaar, eh' sie Befried'gung fand;“
(Fr. Schulz.)

Sicher schiesst der Kahn durch die gesprengten Felsen; es windet sich der Strom rechts und links erscheint der Rheinstein, etwas drunter die Klemenskirche und auf der Berghöhe die Ruine von Falkenburg und Sooneck.

Wir haben noch Zeit, der Sagen zu gedenken.

Ein Herr von Rheinstein freite um das Mädchen vom Wisperthal; aber zurückgewiesen, weil er raubte und plünderte, entführte er die edle Maid auf einem Kahn. Da tobte von der Wisper her

ein Sturm und ein Wetter zog krachend zu Häupten, dass das Wasser den Kahn schier bedeckte. In dieser Noth gelobte die Jungfrau dem heiligen Klemens ein Kirchlein, wenn er sie rette, und es sank der Kahn mit den Räubern, aber der Heilige führte sie trocken au's Ufer. Zum Danke baute sie die gelobte Kirche.

„Darnach verging manch hundert Jahr,
Das Kirchlein lang verfallen war,
Bis mild es zu erneu'n befahl
Des Herrn von Rheinstein hehr Gemahl."

(K. Simrock.)

Die andere Sage von Sooneck klingt schauerlich:

Oben im Saale zechte ein Ritterkreis, und, trunken, prahlte jeder mit seiner Kunst im Bogenschiessen. Da lallte der Burgherr: „Weg mit Eurem Prahlen! In meinem Kerker schmachtet schon Jahre lang, geblendet, der Schütz von Fürsteneck; ich hab' ihn überwunden. Wer wagt die Wette: er trifft das gesteckte Ziel?" Und jubelnd wird der Greis, ein Bild des Jammers, herbeigeholt. Seiner Weigerung, zu schiessen, begegnet des Burgherrn Drohung mit Folter und Tod. Da verlangt er für des Pfeiles Ziel ein Zeichen. Zum Boden wirft der Herr von Sooneck einen Becher, dass er klingt, und befiehlt: „Nun schiess';" und zum Munde fliegt ihm der Pfeil hinein und dringt in's Gehirn. Und:

„Der Kreis der Ritter zittert
Und angstvoll starrt ihr Blick.
Denn jeden hat erschüttert
Das plötzliche Geschick.
Nur Röcheln klingel wieder,
Der Blinde horchet zu,
Er senkt die Armbrust nieder,
Nun hat der Wüthrich Ruh."

(Wolfgang Muller.)

Es landet der Kahn und ein Glas trefflicher „Assmannshäuser Rother" stärkt zur Wanderung nach dem ehemaligen Frauenkloster Aulhausen. Aber aufwärts zieht's, und zu Fuss oder Esel haben wir in einer Stunde das bassenheimische Jagdschloss auf dem Niederwald

erreicht, dessen Schatten uns nach den bekannten Parthieen nach Rüdesheim geleitet.

### 3. Schloss Johannisberg (4 1/2 Stunden).

Von Rüdesheim führt eine Chaussee an dem rechten Ufer des Rheines hin nach Geisenheim. Links von einer Höhe blicken die Reste des ehemaligen Frauenklosters Eibingen herab, im Verheerungskriege Albrechts von Oestreich gegen die rheinischen Kurfürsten Zufluchtsstätte der Nonnen vom Ruppertsberge. Um Geisenheim liegen reizende Landhäuser; seiner Kirche Zierde ist ein Denkmal des Kurfürsten Johann Philipp von Rauchmüllers Hand.

Auf der Strasse von Geisenheim nach Winkel leitet linksab ein Weg terassenförmig zur ehemaligen Probstei auf dem Johannis berg, des Fürsten von Metternich Eigenthum. Erzbischof Ruthard II. von Mainz stiftete sie am Anfang des 12. Jahrhunderts, Albrecht von Brandenburg zerstörte sie im 16., der Abt von Fulda baute sie wieder auf im 18., Napoleon schenkte sie dem Marschall Kellermann am Anfange des 19. und der Wiener Congress schenkte sie Metternich (1815). Die Riesslingbeere, welche dem Berge reift, liefert den feurigsten, gewürzigsten und theuersten Wein des ganzen Rheingaus. Aber das Alles vergisst man über dem Zauber der Feeenwelt, die sich dort oben dem entzückten Auge erschliesst. Alles ringsum erscheint in verklärter Gestalt: des Rheines Strom treibt sanftere Wellen; seine Inseln, von Bäumen umschattet, erinnern an die Eilande der Seligen; die goldgelockten Saaten der Fluren, die grünen Berge mit ihren bemoosten Schlössern, die zahllosen Flecken mit ihren fernschauenden Thürmen, anmuthigen Gärten und Villen, und rings ein Kranz ferner Bergspitzen, die wie Säulen zum Himmel ragen und im Sonnenstrahle herüberleuchten wie goldne Luftschlösser; — das Alles zeigt ein kleines Paradies, in welches Natur und Kunst ihre reichsten Schätze mit vollen Händen ausgestreut haben. Nie vergisst man den Johannisberg wieder!

## XIII.

# Geognostisches, Orographisches, Mineralogisches und Botanisches aus dem Nahegebiet.

Die beiden Gebirgszüge, welche an der Nahe zusammentreten und das Nahethal binden, unterscheiden sich wesentlich von einander.

Die Hardt mit den Vorhöhen des Donnersberges auf der rechten Nahseite besteht meist aus Porphyr und Trappgebirg, gehört also der secundären Gebirgsbildung an, der Hunsrück dagegen aus Granwacke und Tonschiefer, hie und da mit Lagern von Kalkstein. Seine höchsten Kuppen sind: der Sennwald zwischen Winterburg und Gemünden, die hohe Opel, westlich von Stromberg, der Spitzenstein bei St. Goar, der Hohenstein, westlich von Oberwesel, der Weyerkopf, nördlich von Rheinböllen und der Salzkopf, östlich von Daxweiler.

Die in den Gebirgen vorkommenden Mineralien sind: Quecksilber, Blei, Eisen, selten Kupfer, häufiger Braunstein, Achat, Kalk, und verschiedene Thonarten.

Die Botanik liefert eine reiche Ausbeute. Hier folgt ein Verzeichniss derjenigen Pflanzen, welche sich durch Seltenheit, Farbenpracht, Wohlgeruch und Wichtigkeit für das Leben auszeichnen. Der Botaniker wird sie leicht selbst finden.

### Flora des Nahethals.

Acer (Ahorn), campestre, monspessulanum, platanoïdes, pseudo-platanus.

Adonis (Adonis), annua, aestivialis, citrina, flammea, vernalis.

Alyssum montanum (Bergsteinkraut).

„ „ Persica (Pfirsichbaum).

Andropagon ischaemon (blutstillendes Bartgras).

Anchusa officinalis (officinelle Ochsenzunge).

Androsace maxima (grossblättriger Mannsschild).

Anemone pulsatilla (Küchenschelle).

" " silvestris (Waldanemone).

Anthericum liliago } (Zaunblumen).
" " ramosa }

Anthoxanthum odoratum (wohlriechendes Ruchgras).

Antirrhinum (Leinkraut), arvense, spurium, minus.

Arabis (Gänsekraut), arenosa, auriculata, turrita.

Arenaria (Sandkraut), marina, striata.

Asperula cynanchica (kleine Färberröthe).

" " odorata (Waldmeister).

Astrogalus pitosus (haariger Traganth).

Atriplex hortensis (Gartenmelde).

Brassica alpina (Alpenkohl).

Bupleurum folcatum (Hasenohr).

Companula Speculum (Venusspiegel).

Carum bulbocastanum (Endkastanie).

Centaurea (Flockenblume), calcitrapa (Sternfl.), cyanus (Zyane), montana (Bergfl.), nigra (schwarze).

Centaurea solstitialis (Sommerflockenblume).

Cheironthus Cheiri (Goldlack).

Chrysocoma linosyris (Goldhaar).

Cyneraria Spatulaefolia (Aschenpflanze).

Cistus (Sommerröschen), Apenninus, Helianthemum.

Convallaria majalis (Maiblume), bifolia, multiflora, polygonatum.

Corydalis digitata (fingerförmiger Lerchensporn).

Daphne Mezereum (giftiger Seidelbast).

Deanthus Caesius (Federnelke).

" " Carthusianorum (Karthäusernelke).

Dictamnus (Diptam), alba.

Digitalis (Fingerhut), ambigua, lutea.

Droba muralis (Mauer-Hungerblümchen).

Euphrasia (Augentrost), lutea, officinalis.

Euphorbia platyphyllos (breitblättrige Wolfsmilch).
Fragaria collina (Berg-Erdbeere).
Globularea vulgaris (Kugelblume).
Hedera helix (Epheu).
Heliotropicum europaeum (Sonnenwende).
Helianthemum polyfolium (vielblättrige Sonnenblume).
Helleborus foetidus (stinkender Nieswurz).
Hermaria hirsuta (rauhes Bruchkraut).
Hieracium (Habichtskraut), murorum, Pilosella, praealtum.
Hyacinthus (Hyazinthe), botrydes, comosus, racemosus.
Iberis amara (Seifenblume).
Inula (Aland), germanica, hirta, media, salicina.
Iris (Schwertlilie), gennaria, pseudo-acorus, sibirica.
Iuglans regia (Wallnussbaum).
Iuncus botnicus (botnische Simse).
Lactuca (Salat), perennis, scarisla, virosa.
Lathyrus aphaca & tuberosa (Acker- und knollige Platterbse).
Leontodon salinus (Salzlöwenzahn).
Linaria (Lemkraut), spuria, cymbalaria, arvensis.
Linum (Leim), tenuifolium.
Lunaria (jähriges Mondveilchen).
Lunicera Periclymenum (Geisblatt).
Lotus siliquosus (Schotenklee).
Lychnis viscaria (Pechnelke).
Malva alcea, moschata (Malvenarten).
Melica ciliata (gefranztes Perlgras).
Melilothus officinalis (officineller Steinklee).
Mentha (Münze), rotundifolia, viridis, nepetoides.
Mespilus amelanchier, Cotoneaster (Felsen- und Quittenmispel).
Ophrys nidus avis (Vogelnest), myodes.
Orchis (Salep), coriophora, fusca, militaris, moravica, sambucina.
Ornithogalon (Milchstern), minimum, saxatile, umbellatum.

Orobanche (Sommerwurz) avenaria, careuleo, caryophyllacea, ramosa, rubens.
Orobus (Walderbse), niger, vernus.
Panicum Dactylon (Fingergras), verticillatum.
Panietaria Judaica (jüdisches Glaskraut).
Paris quadrifolia (giftige Einbeere)
Pedicularis sylvatica (wildes Läusekraut).
Phyteuma (Rapunzel), nigrum, orbiculare, spicatum.
Physalis alkekengi (Schlutte od. Judenkirsche).
Poa (Rispengras), distans, dura.
Potamogeton densum (gefülltes Saamkraut).
Potentilla (Fingerkraut), alba, cinerea, rupestris, verna.
Pulmonaria angustifolio (Lungenkraut).
Prunello (Braunelle), alba, grandiflora, laciniata.
Prunus Armeniaca (Aprikosenbaum).
„ Mahaleb (Mahalebkirsche).
Pyrus Area (Mehlbaum).
Ranunculus (Ranunkel), aconitifolius, aquatilis, hederaceus, hirsutus, platanifolius.
Rebes alpinum (Alpen- oder Straussbeere).
Rosa (Rose), avvensis, carina, pimpinellifolia, spinosissima.
Saxifraga Aizoon & Sponhemica (kleiner und sponheimischer Steinbruch).
Scilla bifolia (zweiblättrige Meerzwiebel).
Scorconera laciniata (Haferwurz).
Scrophularia nodosa (knotige Kraunwurz).
Sedum album, rupestre (weiser und Felsensedum).
„ Telefium (fette Henne).
Seseli annuum, Hippomorathrum (jähriger und Pferdesesel).
Selene armeria, Otites (Silene).
Sesleria caerulea (blaue Seslerie).
Sisymbrium tenuifolium (dünnblättrige Rauke).
Statice armeria (Grasnelke).

Stipa pennata (fedriges Pfriemgras).

Thlapsi alpestre (Alpen-Täschelkraut).

Thymus (Thymian) Calamyntha, Serpillum (Münz- und Feldquendel).

Trifolium (Klee), rubrum, alpestre.

Valeriana dioica (Sumpfbaldrian).

Verbascum (Wollkraut), album, floccosum, magnum, pulverulentum, thapsiforme.

Veronica (Ehrenpreis), latifolia, praecox, prostata, triphyllos, serpyllifolia, spicata.

Viburnum (Schneeball), Lantana, Opulus.

Vicia tenuifolia (dünnblättrige Wicke).

Vinca minor (Immergrün).

Vitis vinifera (Weinrebe).

Viola (Veilcher), hirta, riviniaria odorata.

## XIV.

# Postrouten, Stationen und deren Entfernungen im Nahegebiet.

| Von: | Nach: | Meilenzahl: |
|---|---|---|
| Kreuznach | Bingerbrück | 2 |
| Bingerbrück | Bacharach | 2 |
| Bacharach | St. Goar | $1^{3}/_{4}$ |
| St. Goar | Boppard | $1^{3}/_{4}$ |
| Boppard | Koblenz | 3 |
| **1. Kreuznach** | **Koblenz** | $10^{1}/_{2}$ |
| Kreuznach | Stromberg | |
| direct | „ „ | 2 |
| per Bingerbrück | „ „ | $3^{3}/_{4}$ |
| Stromberg | Simmern | 3 |
| Simmern | Boppard | $4^{1}/_{4}$ |
| Boppard | Koblenz | 3 |
| **2. Kreuznach** | **Koblenz** | 16 |

| Von: | Nach: | Meilenzahl: |
|---|---|---|
| Kreuznach | Sobernheim | 2 1/2 |
| Sobernheim | Kirn | 2 |
| Kirn | Oberstein | 2 1/4 |
| Oberstein | Birkenfeld | 2 1/2 |
| Birkenfeld | St. Wendel | 3 1/4 |
| **3. Kreuznach** | **St. Wendel** | 12 1/2 |
| Kreuznach | Alsenz | 2 1/4 |
| Alsenz | Rockenhausen | 1 3/4 |
| Rockenhausen | Sembach | 2 |
| Sembach | Kaiserslautern | 1 1/2 |
| **4. Kreuznach** | **Kaiserslautern** | 7 1/2 |
| Kreuznach | Kaiserslautern | 7 1/2 |
| Kaiserslautern | Landstuhl | 2 |
| Landstuhl | Bruchmühlbach | 1 1/2 |
| Bruchmühlbach | Homburg | 1 1/2 |
| Homburg | Zweibrücken | 1 1/2 |
| **5. Kreuznach** | **Zweibrücken** | 14 |
| Kreuznach | Simmern | 6 3/4 |
| Simmern | Büchenbeuern | 2 3/4 |
| Büchenbeuern | Bernkastel | 3 |
| Bernkastel | Hetzerath | 3 1/4 |
| Hetzerath | Trier | 2 3/4 |
| **6. a. Kreuznach** | **Trier** | 18 1/2 |
| Kreuznach | Birkenfeld | 9 1/4 |
| Birkenfeld | Hermeskeil | 3 |
| Hermeskeil | Trier | 4 1/4 |
| **6. b. Kreuznach** | **Trier** | 16 1/2 |
| Kreuznach | Birkenfeld | 9 1/4 |
| Birkenfeld | Tholey | 3 1/4 |
| Tholey | Lebach | 1 3/4 |
| Lebach | Saarbrücken | 3 1/4 |
| **7. a. Kreuznach** | **Saarbrücken** | 17 1/2 |

| Von: | Nach: | Meilenzahl: |
|---|---|---|
| Kreuznach | St. Wendel | 12½ |
| St. Wendel | Ottweiler | 1 |
| Ottweiler | Friedrichsthal | 2 |
| Friedrichsthal | Saarbrücken | 2 |
| **7. b. Kreuznach** | **Saarbrücken** | 17½ |
| Kreuznach | Birkenfeld | 9¼ |
| Birkenfeld | Tholey | 3¼ |
| Tholey | Lebach | 1¾ |
| Lebach | Saarlouis | 2½ |
| **8. Kreuznach** | **Saarlouis** | 16¾ |
| Kreuznach (Briefpost) | Alzei | 3¾ |
| Alzei | Worms | 3 |
| Worms | Oggersheim | 2 |
| Oggersheim | Mannheim | 1½ |
| **9. Kreuznach** | **Mannheim** | 10¼ |
| Kreuznach | Bingerbrück | 2 |
| Bingerbrück | Niederingelheim | 1¼ |
| Niederingelheim | Mainz | 2¼ |
| **10. Kreuznach** | **Mainz** | 5½ |
| **11. Baumholder** | **Birkenfeld** | 2¼ |

# XV.

# Münz-Tabelle zum Gebrauch für Fremde.

| **Bezeichnung** der *einzelnen Münzsorten.* | Preuss. Geld. | | Reichs-geld. | | Oestr. Geld | | Franz. Geld. | | Englisches Geld. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Thlr. | Sgr. | fl. | kr. | fl. | kr. | Frs. | Cts. | L.St. | Sh. | Pe. |
| **Goldmünzen.** | | | | | | | | | | | |
| Doppelter Preussischer Friedrichsd'or | 11 | 10 | 19 | 50 | 16 | $31\frac{2}{3}$ | 42 | 50 | 1 | 13 | $\frac{2}{3}$ |
| Einfacher " | 5 | 20 | 9 | 55 | 8 | $15\frac{5}{6}$ | 21 | 25 | — | 16 | $6\frac{1}{3}$ |
| Halber " | 2 | 25 | 4 | $57\frac{1}{2}$ | 4 | $7\frac{11}{12}$ | 10 | $62\frac{1}{2}$ | — | 8 | $3\frac{1}{6}$ |
| Doppelter Dänischer, Hannover'scher und Braunschweiger Friedrichsd'or . . . | 10 | 29 | 19 | 12 | 16 | — | 41 | $14\frac{2}{7}$ | 1 | 12 | — |
| Einfacher " | 5 | $14\frac{1}{2}$ | 9 | 36 | 8 | — | 20 | $57\frac{1}{7}$ | — | 16 | — |
| Oesterreichischer Souverainsd'or . . . | 9 | 8 | 16 | 12 | 13 | 30 | 34 | 70 | 1 | 7 | — |
| Oesterreichische u. holländische Ducaten . | 3 | 5 | 5 | 34 | 4 | 38 | 11 | 93 | — | 9 | $3\frac{1}{8}$ |
| Würtembergische Ducaten . . . . . | 3 | $8\frac{4}{5}$ | 5 | 45 | 4 | $47\frac{1}{2}$ | 12 | $31\frac{3}{7}$ | — | 9 | 7 |
| Holländ. und deutsche Zehnguldenstücke . | 5 | 18 | 9 | 48 | 8 | 10 | 21 | — | — | 16 | 4 |
| Französische Louisd'or | 6 | $10\frac{2}{7}$ | 11 | 6 | 9 | 15 | 23 | $78\frac{1}{7}$ | — | 18 | 4 |
| Französische und Belgische 40 Fr.-St. . | 10 | 25 | 18 | 56 | 15 | 46 | 40 | 56 | 1 | 11 | $6\frac{2}{3}$ |
| dito 20 Fr.-St. . . | 5 | $12\frac{1}{2}$ | 9 | 28 | 7 | 53 | 20 | 28 | — | 15 | $9\frac{1}{3}$ |
| Englische Sovereign . | 6 | 24 | 11 | 54 | 9 | 55 | 25 | 49 . | — | 19 | 10 |
| dito halbe . . . . | 3 | 12 | 5 | 57 | 4 | $57\frac{1}{2}$ | 12 | $74\frac{1}{2}$ | — | 9 | 11 |
| Russisches ½ Imperial (5 Rubel Silber) . | 5 | $14\frac{1}{2}$ | 9 | 36 | 8 | — | 20 | $57\frac{1}{7}$ | — | 16 | — |
| **Silbersorten.** | | | | | | | | | | | |
| Vereinsthaler . . . | 2 | — | 3 | 30 | 2 | 55 | 7 | 50 | — | 5 | 10 |
| Kronthaler . . . . | 1 | $16\frac{2}{7}$ | 2 | 42 | 2 | 15 | 5 | $78\frac{4}{7}$ | – | 4 | 6 |
| Halber Kronthaler . . | — | $22\frac{6}{7}$ | 1 | 20 | 1 | $6\frac{2}{3}$ | 2 | $85\frac{5}{7}$ | — | 2 | $2\frac{2}{3}$ |
| Conventionsthaler . . | 1 | $11\frac{1}{7}$ | 2 | 24 | 2 | — | 5 | $14\frac{2}{7}$ | — | 4 | — |
| Preussische, Sächsische, Hannoversche, Hessische Thaler . . | 1 | — | 1 | 45 | 1 | $27\frac{1}{2}$ | 3 | 75 | — | 2 | 11 |
| ⅓ Thaler . . . . . | — | 10 | — | 35 | — | $29\frac{1}{6}$ | 1 | 25 | — | — | $11\frac{2}{3}$ |
| ⅙ Thaler . . . . . | — | 5 | – | $17\frac{1}{2}$ | — | $14\frac{7}{12}$ | — | $62\frac{1}{2}$ | — | — | $5\frac{5}{6}$ |

| **Bezeichnung** der *einzelnen Münzsorten.* | Preuss. Geld. | | Reichs-Geld. | | Oestr. Geld. | | Franz. Geld. | | Englisches Geld. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Thlr. | Sgr. | fl. | kr. | fl. | kr. | Frs. | Cts. | LSt. | Sh. | Pe. |
| Mark Courant à 16 Schillinge (Hamburg, Lübek, Mecklenburg) . | — | 12 | — | 42 | — | 35 | 1 | 50 | — | 1 | 2 |
| 36 Groose St. } Bremen. | — | $15^3/_4$ | — | 55 | — | 46 | 1 | 96 | — | 1 | $6^1/_3$ |
| 12 Groose St. } Bremen. | — | $5^1/_4$ | — | $18^1/_3$ | — | $15^1/_3$ | — | 65 | — | — | $6^1/_9$ |
| Groose Stück } Bremen. | | | | | | | | | | | |
| Zwei Guldenstück im 24 fl. Fuss . . . | 1 | $4^2/_7$ | 2 | — | 1 | 40 | 4 | $28^4/_7$ | — | 3 | 4 |
| Guldenstück im 24 fl. F | — | $17^1/_7$ | 1 | — | — | 50 | 2 | $14^2/_7$ | — | 1 | 8 |
| $^1/_2$ Guldenstück im 24 fl. Fuss . . . . | — | $8^4/_7$ | — | 30 | — | 25 | 1 | $7^1/_7$ | - | — | 10 |
| Guldenstück im 20 fl. Fuss . . . . . | — | $20^1/_7$ | 1 | 12 | 1 | — | 2 | $57^1/_7$ | — | 2 | — |
| Zwanzigkreuzer-Stück im 20 fl. Fuss (24 kr. des 24 fl. Fuss) | — | $6^6/_7$ | — | 24 | — | 20 | — | $85^5/_7$ | — | 8 | — |
| Zehnkreuzer-Stück im 20 fl. Fuss (12 kr. des 24 fl. Fuss . . | — | $3^3/_7$ | — | 12 | — | 10 | — | $42^6/_7$ | - | 4 | — |
| Sechskreuzerstück im 24 fl. Fuss (5 kr. im 20 fl. Fuss) . . | — | $1^5/_7$ | — | 6 | — | 5 | — | $21^3$ | — | 2 | — |
| Dreikreuzerstück . . | — | $^6/_7$ | — | 3 | — | $2^1/_2$ | - | $10^5/_7$ | — | 1 | — |
| Kreuzer . . . . . . | — | $^2/_7$ | — | 1 | — | $^5/_8$ | — | $3^4/_7$ | - | — | $^1/_3$ |
| Belgische und Französische 5-Frankenthaler . . . . . | 1 | 10 | 2 | 20 | 1 | $56^2/_3$ | 5 | — | - | 3 | $10^2/_3$ |
| dito Francs . . . . . | - | 8 | — | 28 | — | $23^1/_3$ | 1 | — | — | — | $9^1/_3$ |
| Englische Krone . . | 1 | $21^3/_7$ | 3 | — | 2 | 30 | 6 | $42^6/_7$ | — | 5 | — |
| Englische halbe Krone | — | $25^5/_7$ | 1 | 30 | 1 | 15 | 3 | $21^3/_7$ | — | 2 | 6 |
| Englische Schilling . | — | $10^2/_7$ | — | 36 | — | 30 | 1 | $28^4/_7$ | — | 1 | — |

Uebrigens sind alle Goldmünzen dem Course unterworfen und verändern sich je nach dem Stande desselben unter oder ober dem angetztzten Silberwerth. Das in den Staaten eingeführte Papiergeld, coursirt im eigenen Lande zum vollen Nennwerth, mit Ausnahme des Oesterreichischen, welches gegen klingende Münze nach dem jeweiligen Course differirt.

# XVI.

# Local-Notizen für Kurfremde des Bades Kreuznach.

## A. Badeschriften.

**Von Dr. J. E. Prieger,** Geheimen-Sanitätsrathe, erstem Brunnen- und Badearzte und Kreisphysicus in Kreuznach sind erschienen:

1) „Kreuznach und seine Heilquellen. Zur Belehrung und Unterhaltung der Badegäste. Mainz 1827.“ $11^1/_4$ Sgr.

2) „Kreuznach und seine Brom- und Jodehaltigen Heilquellen in ihren wichtigsten Beziehungen. Kreuznach. 1837.“ 25 Sgr.

3) „Erfahrungen über die Heilkräfte der Jod- und Bromhaltigen Elisabethquelle zu Kreuznach. Mainz, 1845.“ $12^1/_2$ Sgr.

4) „Observations practiques sur les eaux minerales de Kreuznach et particulièrement sur la source dite d'Elisabeth, remarquable par la quantité de Jode et de Brome qu'elle contient. Frankfort s. l. M. 1847“. 15 Sgr.

5) „The mineral waters of Kreuznach. Translated by **Oscar Prieger,** M. Dr., resident physician at Kreuznach. London, 1846“. 1 Rthlr.

**Von Dr. Engelmann,** zweitem Brunnen- und Badearzte:

6) „Kreuznach, seine Heilquellen und deren Anwendung. Zweite Auflage. Heidelberg, 1843. Mit drei Stahlstichen und einer geognostischen Karte.“ 1 Thlr. 15 Sgr.

7) „Kreuznach, ses sources minerales et leur mode d'administration. Principalement a l'usage des personnes qui prennent les eaux. Traduit du manuscript allemand par F. Nussbaum, Dr. en philologie. Heidelberg, 1839. Orñé de trois gravures sur acier et d'une charte des environs.“ 1 Rthlr.

8) „The baths of Creuznach. Heidelberg, 1844. With plates. 1 Rthlr.

**Von Dr. Wiesbaden,** praktischem Arzte in Kreuznach:

9) „Einige Worte zur Critik der bisherigen Anwendungsart der Mineralbäder zu Kreuznach, nebst Andeutungen zu einer rationellen und naturgemässen Benutzung derselben. Koblenz 1839“. 2½ Sgr.

10) Creuznach et ses sources minerales. Frankfort s. M. 1844“. 25 Sgr.

11) „Die Heilquellen Kreuznachs nach ihrer chemischen, pharmakadynamischen und therapeutischen Stellung gewürdigt. Mannheim, 1847.“ 6 Sgr.

**Von K. Th. Engelmann:**

12) „Kurze Geschichte und Beschreibung von Krenznach und dem Nahethal. Als Wegweiser für Reisende und zur Kunde für Einheimische. Mit 4 Ansichten. Heidelberg, 1821“. 12 Sgr.

**Im Verlage von L. Chr. Kehr von einem Ungenannten:**

13) „Bilder aus dem Nahethale. Kreuznach, 1838“. 25 Sgr.

**Vom Verfasser dieses Schriftchens:**

14) „Historisch-topographische Beschreibung Kreuznachs und seiner Umgebungen mit Beziehung auf seine Heilquellen, zugleich als Beitrag zur vaterländischen Geschichte, nach Urkunden, Manuscripten und Quellen bearbeitet. Koblenz, 1839. Mit 6 Ansichten und 2 Tabellen“. 15 Sgr.

15) „Krenznach“, oder Erinnerungen eines Kurgastes an die Mineralquellen und Bäder Kreuznachs, dessen Denk- und Merkwürdigkeiten, Lustorte, schönste Parthien und Flora. Mit einer Ansicht. Siegen, 1844“. 10 Sgr.

**Von Gustav Pfarrius:**

16) „Das Nahethal in Liedern. Zweite Auflage. Vermehrt mit topographisch historischen Nachweisungen für die Besucher des Nahethals. Mit 8 Stahlstichen und einer Karte. Bonn, 1845“. 1⅓ Rthlr. Fein gebunden 1½ Rthlr.

**Von einem Ungenannten:**

17) „Praktischer Wegweiser für das Bad Kreuznach und im Nahethale, als kurzer Leitfaden hinsichtlich der Orts-, Wohnungs- und Restaurationsverhältnisse, sowie der Promenaden und Ausflüge, in alphabetische Ordnung eingerichtet". $2^1|_2$ Sgr.

## B. Stadttheile und Thore.

I. Die **Neustadt**, auf dem **linken** Naheufer, enthält folgende Thore:

a) das **Bingerthor** auf der nordöstlichen Seite bildet den Eingang von der Binger und Stromberger Strasse; b) das **Rüdesheimer Thor**, auf der westlichen Seite der Neustadt gelegen führt auf die Strasse nach Sobernheim, Kirn, Oberstein, Birkenfeld, Trier etc.; c) das **Brückenthor** auf der grossen Nahebrücke führt zur Badeinsel und der Quelle sowie zu den Salinen, Münster, Ebernburg u. s. w.

II. Die **Altstadt** auf dem **rechten** Naheufer gelegen und führen von derselben folgende Thore aus: a) das **St. Peterspförtchen**, zu welchem man durch die Rossgasse gelangt, führt zu denselben Parthieen wie von der Brückenstrasse aus; b) das **neue westliche Kreuzstrassenthor** bildet den Ausgang nach der Badeinsel, den Salinen u. s. w.; c) das **Mannheimerthor** südöstlich gelegen führt auf 3 Hauptstrassen 1) nach den Salinen, 2) nach Alzei, Mannheim etc. und 3) nach dem Grossherzoglich Hessischen Nahegaue; d) das **neue östliche Kreuzstrassenthor** bildet den Ausgang nach dem Grossherzoglich Hessischen Nahegaue; e) das **Mühlenthor** in der Nähe des Mühlenteichs, auf derselben Seite gelegen wie das vorhergehende Thor, bildet den Ausgang nach derselben Gegend.

## C. Kirchen.

I. **Evangelische:** a) die **Pauluskirche** auf der Nahe-

insel; b) die **Wilhelmskirche** in der Rossgasse [Altstadt]. In dieser Kirche wird auch der englische Gottesdienst abgehalten.

II. **Katholische:** a) die **St. Nicolauskirche** [Neustadt] am Gemüssemarkte; b) **St. Wolfgang** in der Altstadt, in der Nähe des Gymnasiums und des Hospitals.

## D. Personal-Uebersicht der mit den Kurfremden in Berührung kommenden Behörden, Aerzte, Institute etc.

a) **Kreis-Behörde:** 1) v. Jagow, K. Landrath, Ritter etc.; 2) Hubert, Kreissecretär.

b) **Städtische und Polizei-Behörde:** 1) Küppers, Bürgermeister; 2) Eberts, 3) Macher, Beigeordnete; 4) Seemann, Polizei-Commissär.

c) **Geistlichkeit. I. Evangelische:** 1) Eberts, Superintendent und I. Pfarrer; 2) Nees von Esenbeck, II. Pfarrer; 3) Wenzel, Hülfspfarrer. **II. Katholische:** 1) Rummel, Dechant; 2) Faust, 3) Engels, Kapläne.

d) **Haupt-Zoll-Amt.** Kappler, Ober-Inspector; 2) Webner, Rendant, u. s. w.

e) **Post-Amt.** 1) Wahlen, Postdirector; 2) Sarius, Knepper, Ober-Post-Secretaire.

f) **Bade-Verwaltung:** 1) Dr. Prieger, K. Geh. Sanit.-Rath, 1r Brunnen- und Badearzt, Ritter etc.; 2) Eberts [vide b. 2.] 3) Petry; 4) Ed. Sahler, Stadträthe; 5) W. Wecke, Ausschuss-Mitglieder; 6) Peters, Bade-Inspector.

g) **Aerzte:** 1) Dr. E. Prieger, Geh. Sanit.-Rath, 1r Brunnen- und Badearzt, Ritter etc.; Dr. Engelmann, Sanitätsrath, 2r Brunnen- und Badearzt; 3) Grimmel, Kreiswundarzt; 4) Dr. Hahn; 5) Dr. Jung; 6) Dr. Lossen; 7) Dr. Oscar Prieger; 8) Dr. Theveny; 9) Dr. Trautwein; 10) Dr. Wiesbaden.

h) **Chirurgen und wundärztliche Gehülfen:** 1) J. George; 2) Jonas; 3) Hempel; 4) Schönhard; 5) Nachtigall; 6) Gottier, u. s. w.

i) **Apotheken:** 1) Zum Löwen [B. Schmedes Erben]; 2) Zum Einhorn [Polstorf]; 3) Zum Schwanen [L. Riem].

k) **Königl. Gymnasium:** I. Director: Dr. Axt. II. Hauptlehrer: 1) Professor Grabow, 2) Professor Dr. Steiner, 3) Dr. Seiffert, 4) Dr. Silber, 5) Presber, 6) Dellmann, diese Oberlehrer; 4) Hülfslehrer Oxé; 8) Zeichenlehrer Cauer; 9) Gesanglehrer Gleim.

l) **Bruchhaus'sche Schule:** Lehrer Bruchhaus.

m) **Engelmann'sches Mädchen-Institut.** Vorsteher: Geschwister Engelmann.

n) **Höhere Töchterschule,** unter der Leitung der Fräul. Sophie Nänny. Vorstand: das Presbyterium.

o) **Kleinkinderbewahr-Anstalt und Kleinkinderschule.** Steht unter der Fürsorge eines besondern aus Frauen und Männern gewählten Comité's.

p) **Evangelisches Waisenhaus.** Der Vorstand ist das Presbyterium. Die specielle Leitung besorgt Anna Vollmer mit Gehülfinnen.

q) **Rettungshaus,** welches einen von der Kreis-Synode gebildeten Vorstand hat. Hausvater ist Lehrer Frauzem.

r) **Lehrer der französischen und englischen Sprache:** 1) Pineas; 2) Weber; 3) Bruchhaus; 4) Fräulein Nänny; 5) Fräulein Henn.

s) **Clavier-Lehrer:** 1) Aller; 2) Scherhag; 3) Fräulein Lina Gleim; 4) Fräulein Treidel.

t) **Clavier- und Flügel-Vermiether:** 1) Keller; 2) Glock.

u) **Buchhandlungen:** 1) Gebr. Schnabel [Rossgasse 519]; 2) L. C. Kehr; 3) R. Voigtländer; 4) Gerhard Schnabel [Neustadt 401).

v) **Leihbibliothek und Musikalien-Leih-Anstalt und Lesecabinet** von Gebrüder Schnabel [Rossgasse 519] während der Badezeit im Kurhause auf der Bade-Insel.

w) **Buchdruckereien**: 1) J. Henss; 2) L. A. Pütz; 3) F. Wohlleben.

x) **Lithographieen**: C. Steuer.

## E. Gasthöfe in Kreuznach zum Absteigen für Kurfremde.

1) Der Adler, auf der Hochstrasse [J. Hessel]; 2) Der Berliner Hof, am Kornmarkt [Ph. Lambert]; 3) der Pfälzer Hof, an der Post [H. Hessel]; 4) der Prinz Karl, am Kornmarkt [L. Anhäuser]; 5) das weisse Ross, an der Mannheimer Strasse [Ph. Winckler].

## F. Hôtels mit Bade-Einrichtungen in Kreuznach.

1) Der Pfälzer Hof, an der Post [H. Hessel]; 2) der englische Hof, auf der Badeinsel [Ph. Baum]; 3) bei C. J. Dheil an der Salinenstrasse; 4) der Rheinstein, an der Salinenstrasse [M. Fellner]; 5) der Adler, auf der Hochstrasse [J. Hessel]; 6) der Kauzenberg, auf der Badeinsel [K. Hessel]; 7) der Hof von Holland, an der Salinenstrasse [H. Jung]; 8) das Kurhaus, auf der Badeinsel, mit Lese-Cabinet, Leihbibliothek und belletristischem Museum; 9) Familienhôtel von P. Kiski, auf der Badeinsel; 10) Kisky's Wörth, unterhalb der Nahebrücke [Geschwister Kisky]; 11) der Berliner Hof, am Kornmarkt [Ph. Lambert]; 12) der Oranienhof, an der Salinenstrasse [Wtwe. Pitthan].

Nr. 1—12 Mit Frühstück, Table d'hôte, Abends à la carte, auch auf den Zimmern servirt, zugleich Remisen für Equipagen und Stallungen für Pferde.

13) der Prinz Karl, am Kornmarkt [L. Anhäuser]; 14) Familienhôtel von Wtwe. J. Maurer, Badeinsel; 15) Zur Ebernburg, an der Salinenstrasse [V. Schrauth]; 16) bei Franz Weinkauff, vor dem

St. Peterspförtchen; 17) das weisse Ross, an der Mannheimer Strasse [Ph. Winckler]; 18) bei Joseph Macher, auf dem Badewörth.

Nr. 13—18. Es wird nach Belieben gespeist, auch auf den Zimmern servirt, Remisen und Stallungen wie vorhin.

## G. Badehäuser in Kreuznach.

1) Bei G. Cullmann, auf der Badeinsel; 2) bei F. W. Falck, ebendaselbst;

Nr. 1 und 2. Es wird nach Belieben gespeist, auch auf den Zimmern servirt; Remisen und Stallungen wie vorhin.

3) bei Chr. Gravius, auf der Badeinsel; 4) bei Friedr. Schmitt, ebendaselbst; 5) bei Eduard Trautwein, ebendaselbst;

Nr. 3—5. Es wird nach Belieben gespeist, auch auf den Zimmern servirt, jedoch ohne Remisen und Stallungen.

6) bei H. C. Dressing, auf der Badeinsel; 7) bei Wtwe. Hedderich, an der Badebrücke; 8) bei G. Henke, vor dem neuen Thor, nahe an der Badeinsel; 9) bei Wtwe. Herter, auf der Badeinsel; 10) Bei P. Hofmann, vor dem St. Peterspförtchen; 11) bei C. Jacobi, auf der Badeinsel; 12) bei Fr. und J. Keller an der Salinenstrasse; 13) bei H. Marx, auf der Badeinsel; 14) bei Geh. San.-Rath Dr. Prieger, an der Königsallee; 15) bei Dr. Oscar Prieger, auf der Badeinsel; 16) bei K. Riem, auf der Nahebrücke; 17) bei H. Schneider, vor dem St. Peterspförtchen; 18) bei J. Six, auf der Badeinsel; 19) bei A. Brück, ebendaselbst; 20) bei V. Schrauth Wtwe., an der Königsstrasse; 21) bei Gebr. Reininger, ebendaselbst; 22) bei Ph. Wohlleben, an der Salinenstrasse; 23) bei Friedr. Kriegelstein, ebendaselbst; 24) bei Ph. Bernhard, ebendaselbst; 25) bei August Macher, vor dem St. Peters-Pförtchen.

Nro. 6—25. Mit Frühstück und Abendessen; Nro. 7, 11, 12, 14, 15, 16 und 23, auch mit Remisen und Stallungen.

## H. Restaurationen und Speisewirthe in Kreuznach.

1) Bei Anton Kiski; 2) bei Frau Grossmann; 3) bei Carl Levy.

In der **Gebr. Schnabel**'schen Buch- und Musikhandlung, Leih-Bibliothek, Lese-Cabinet und Musikalien-Leih-Anstalt **im Kurhause** (Stadt Rossgasse Nr. 519) sind

ausser einer vorzüglichen Auswahl von Rhein-Panorama's, Ansichten der bemerkenswerthesten Sehenswürdigkeiten der Rheingegenden und sonstigen feinen Lithographieen und Stahlstichen etc.

noch zu haben:

**I. Album von Kreuznach** in Stahlstichen nach Original-Ansichten von Bamberger in eleg. Einband. 2 Thlr. 20 Sgr.

enth.: Panorama von Kreuznach,
Kreuznach,
das Kurhaus,
die Elisabeth-Quelle,
der Rheingrafenstein,
die Ebernburg,
das Schloss Ebernburg.

☞ Einzeln das Panorama 1 Thlr.
Die Blätter à 7 Sgr. per Stück.

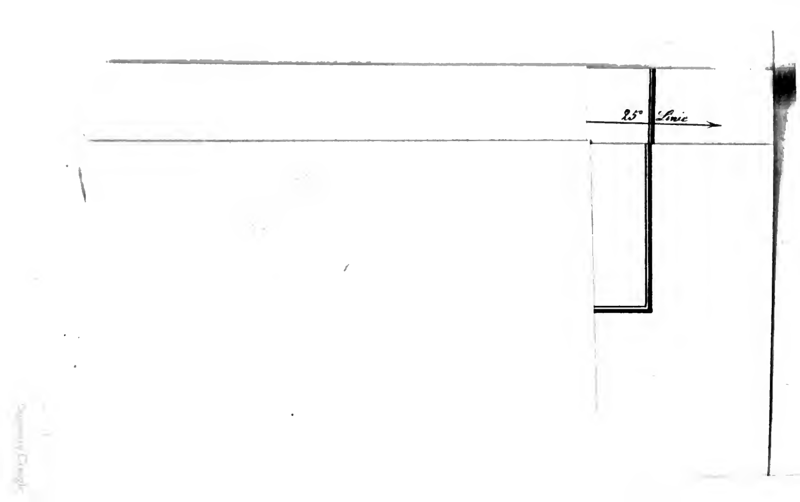
**II. Das Nahethal.** Malerische Ansichten. Nach Original-Ansichten in Stahl gestochen. Eleg. geb. 1 Thlr.

enth.: Die Ruinen von Dissibodenberg,
Kreuznach,
das Salinenthal,
der Rheingrafenstein,
die Ebernburg,
das Schloss Dhaun,
die Johanniskirche bei Kirn,
Oberstein an der Nahe.

Einzeln jedes Blatt 5 Sgr.

**III. Borniger, P.** Panorama von Kreuznach und seinen nächsten Umgebungen. Mit 8 Randbildern und einem Plan der Stadt. 1 Rthlr.

**IV.** Portrait des Königlichen Geheimen Sanitäts-Rathes, Ritter etc. Herrn **Dr. Prieger.** 10 Sgr.


25° Linie







